



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Verse-Quodlibet

Schmoll, Jakob

St. Wendel, 1820

I. Vermischtes Allerley.

urn:nbn:de:hbz:466:1-35881

Bekannt — ist aller Anfang schwer; —
Drum sag' ich's A B C erst her.

Autor werden —
Bleibt auf Erden,
Christen Allen,
Die hier wallen —
Evens Söhnen —
Freu; und schönen
Großen Geistern —
Hexenmeistern —
Journalisten —
Kabalisten —
Längst vergönnet. —
— — — —
Mich — mich nennet
Nicht so, Brüder —
Ob der Lieder = = =
Probekinder! —
Quält gelinder —

(Anschätzung Punkt 10.)

Der Oberförster und der
Arzt.

Ein Oberförster kam, vom Lande —
Einst in die Stadt; — und auf der Straße
Stieß ihm ein Arzt auf, den er kannte,
Der rümpfte — dünkt's ihm — seine Nase,
Daß er gesund — den Weidmann sah. —
Dieß gieng dem Oberförster nah:

„ Weiß, Doktor, schon, warum's — ?
geschah „ —

Dacht' er. — Und mittlerweile kam
Man nã h'er sich; — nach Willkomm! nahm
Der Forstmann bald das Wort: „ Mit
Schaam,

„ Herr Doktor! — muß ich's gleich be-
kennen —

„ Was Sie von mir nicht schön — wohl
nennen:

„ Daß ich — Sie werden doch nicht böse
seyn? —

„ Darf ich auf Ihrer Stirn nur dieß
nicht lesen! ? —

„ Mein! nein! — Sie werden hoff' ich,
mir's verzeihn —

„ Daß ich so lange Zeit nicht — krank
gewesen?! —

„ Und — statt ich Ihnen was zu lösen
gabe —

„ Dem Wirth weit lieber Geld getra-
gen habe?!,, = =

Nicht Ursach — sprach der Arzt — daß
man nur davon spricht;

„ Denn so ein Mann — wie Sie — bedarf des
Doktors nicht! —

„ Seither hab' ich Sie oft hier in der
Stadt gesehen —

„ Bald da, bald dort —; doch stets in
eines Wirthes Haus. —

„ Und nie sah' ich Sie je — aus einem
andere — gehen,

„ Sie sah'n dann — rothen Kopfs —
wie — selbst der Vollmond aus!

„ Dieß sah' ich dann

„ Auch — lieber Mann!

„ Wie Alle Leute —

„ Mit Lust und Freude!! . . .

Doch — war's nicht, vom Himmel — mir
beschieden,
Dieses Glück; so gönnt' er's — dem
hienieden —
Wende es auf meinen Freund —
zurück,

Der — in Carolinen's zarten Hand —
Tüngst die schönste! — aller Nelken fand:
Lange! lang blüh' Sie dann —
Karl zum Glück!

Der Bauer und die Biene:

B a u e r:

Heil uns! dem Himmel Dank! für unsern
guten König —
So gut, wie der ist — gibt's, auf meine
Seel! — nur wenig;
Der Allerbeste! ist's — : o! wer könnt'
Ihn verkennen?!

B i e n e:

Freund! — bitte—nicht zu hoch — Ich
wische dir die Wolke
Vom Aug' ab, — und will gleich dir einen
bessern nennen:
Das ist der „Unsrige!“, — Glaub's
schwer, ob einem Wolke
Sonst noch das Glücke! blüht — das bey
uns findet Statt — :
Daß es je Könige — ganz ohne Sta-
che! — hat?!

Recensenten! —

Schönscribenten!

Tragt Erbarmen

Um mich armen

Berfeger! —

— — — — —
Wär' ich — r e i c h e r — ;

Kerres — g l e i c h e r — ;

Yperns — K ö n i g . . ;

Sagt' ich — w e n i g . . :

— — — — —

Dann schenkt' ich Euch — Herr'n Boili!

Für die Ersparniß Eurer Müh' —

„ Nun — was denn? „ — fragt ihr — :

Ich gesteh' —

Auf's wenigste — — m e i n —

A B C! —

„ Ist's — — nicht genug? „ —

Das — — ganze Buch!! . .



(11)

Die Grasblume —

von Karls Braut — mir überreicht
im Juli 1818.

S o n e t t.

Schönes Blümchen! — von der
Braut — zum Scherzen —

Dir gereicht — warst mehr bestimmt
für Ihn,

Dem, zur Seite Ihr — die
Wangen glühn,

Hochgeröthet izt von — Amors Kerzen —!

Blümchen! — o! ich seh' es traun! mit
Schmerzen!

Heut' — ach! heute schon! —
welkst Du dahin! —

Wünschte — hofte, solltest wie gestern
blühn —

Länger — stets! zur Wonne meinem
Herzen! —

(Aufschrift auf Karte 12)

Der Pfarrer, und das religiöse
stumme — biblisch dumme —
schlafende Weib.

Der Pfarrer

Warum hör' ich euch niemals in der
Kirche singen?

Und seh' euch, unter dem Gesange—
schlafen? —

Schon lange nehm' ich's wahr; und
muß, vor allen Dingen —

Ob meines Amtes — euch deshalb
bestrafen! • •

Das Weib.

Herr Pfarrer! Sie verzeih'n, wenn ich
mich hier erkühne

Die Frag' an Sie zu thun: „ Ob ich
auch Straf verdiene? „ —

Sie predigen ja Sung' und Alten —:

„ Sich treu an Gottes Wort zu halten! „ —

Nun sagt die Bibel klar — St. Paulus wird's bezeugen — :

„ Die Weiber sollen still in der Gemeinde schweigen „ — *)

Und der Psalmist verheißt: „ Gott werd' in diesem Leben —

„ Auch seinen Freunden hier — das Gute schlafend geben „ ! — **)

*) 1. Corinth. 14, 34. —

**) Psalm 127, 2. —

Der Fürst und sein — von der
Residenz — entfernt wohnender
Hofnarr.

„ Willkomm! — willkommen auch! Hab' ja
seit langen Zeiten,

„ Dich nicht mehr hier gesehn: — wie
geht's denn, Till? „ —

„ So sprach einmal ein Fürst einst seinen
Hofnarr'n an. = = =

„ Wie geht's —?! Ihr Durchlaucht,
schlecht! — Ich wollte —
lieber reiten! „ —

„ Versetzt' der Hofnarr, — und schwieg eine
Pause still

„ Sie haben — fuhr er fort — mir schon
viel Guts gethan! —

„ Mit Unterthän'gstem Dank! — würd' ich
mein Tag dran denken — :

„ Wenn Thro Durchlaucht Gnad' — mir
wollt' ein — Reitpferd,
schenken?! „ —

„ Ein Maulthier! — sprach der Fürst
mit Lachen —

„ Will ich dir zum Geschenke machen; —

„ Das dient zum Reiten — und zum
Fahren — dir :

„ Ich gebe dir die freye Wahl von
— Bier! „ = = =

„ Ja — ja! — ist all' schon recht — ? und
gut genug! —

„ Allein — sprach lächelnd Tili — — „ ich
fürcht' Betrug :

„ In meine Stadt ist dieses Thier —
zu Flug! „ —

„ Nicht doch! — versetzt' der Fürst — dieß
Thier ist dir mehr werth,

„ Als sonst irgend ein so stolzes — dum-
mes Pferd! „ = = =

„ Ich reit' auf Eseln zwar — sprach Tili
— gern — ohne Schaam —

„ Ihr Durchlaucht! — wissen's Selb st —
doch dient's mir nicht in Kram. ;

„ Denn brächt' ich ihn nach Haus — ihr
Durchlaucht sollten's sehen — ;

2, *)

„ Flugs! wär' ich drum! — Mir würd's
zum Schabernack geschehen:

„ Die Bürger würden bald — das wären
feine Sachen! —

„ Das hochgedhrte Thier — zu einem —
Stadtrath! machen. = =

„ Nun könnt' ich — wie bisher — dann wie
der mich bequemen,

„ Den Weg — stets her, und hin — zu
Fuß zu unternehmen. —

Epigramm—
auf einen Akteur im Epigramm:

A:

Hat denn Herr F*** heut' auch die Rolle
gut gemacht?

Daß man ihm lachend applaudirte — wie's
doch kam?

B:

Aus lauter Freude hat das Parterre nur...
gelacht,

Daß Er stets eher — als vermuthet —
Abtritt nahm! . . .



An meine Schwester Ch^{inlotta}***

beim

Anfang meiner eigenen ländlichen
Haushaltung

zu W*** im Frühjahr

1795.

Komm, Schwesterchen! mach dich bereit!

Die alte Gertraud winkt zur Zeit,
Zum Säen und zum Pflanzen.
Komm—komm! laß graben; säe du—
Und Gott gieb sein Gedyh'n dazu!—
Ich will die—Pfähnchen tanzen.

Wir wollen jetzt gemeinschaftlich—
Recht schwesterlich und brüderlich—
Den ersten Saamen streuen;
Und an der Frucht von unserm Fleiß,
Die Gott uns schenkt, nach Müh' und
Schweiß—
Uns wechselseitig freuen!!

Wann es im Sommer dürre ist,

Daß jede Pflanz die Erde küßt;
Gott will nicht Regen schicken:
So ist auch mir, zu solcher Zeit,
Das Wassertragen nicht verleid't—
Die Plänzchen zu erquicken.

Sch werd', durch einen reichen Guß
Uns unserm Nachbar: „Bliesfluß“,—
Die Durstenden voll tränken—;
Und denen, die das Haupt gesenkt,
Daß man sie schon verloren denkt,
Sft Labetrank einschenken.

Und wenn sie nun—nicht wie zuvor—
Ihr Haupt gebeugt, nein! hoch empor,
Und freudig wieder tragen;
Wenn ich von Pflanz, zu Pflanz' igt geh'—
Und alle neu belebet seh',
Die ganz zu Boden lagen:

Dann strömet Sonne durch mein
Herz! —
Froh blickt mein Auge himmelwärts—
Wie sie die Häupter heben! . . .
„Gegossen hab' Ich zwar;—doch nur,

„ Du Herr und Schöpfer der Natur! —
„ Gabst ihnen Kraft und Leben — : „

So denk ich dann — ; und bet' Ich an
Der ferner Wachsthum geben kann
Zu unsern Erdgemüsen.
Giebt Er's — der Gute! o! so muß,
In Zukunft — froher Selbstgenuß
All' Arbeit mir — versüßen.

Mit Gott lohnt's also wohl der Müh,
Die man verwendet — spat und früh —
An edlen Gartenfrüchten — :
Drum will ich unermüdet fort,
Zu rechter Zeit, am rechten Ort —
Mein Gießeraut verrichten.

Nur — was mich fast hierbey verdriest,
Ist — : daß das Unkraut mit genießt
Von meinem sanften Regen. —
Doch! — Gott, der Herr von der Natur,
Schenkt ja auch nicht den Frommen — nur
Hier Seinen milden Segen. —

Er läßt ja auch dem bösen Knecht—
Wie dem, der vor Ihm ist gerecht,
Die Sonn' aufgehen und scheinen:
Läßt Frommen nicht allein zu Gut—
Nein! — auch für den, der Unrecht thut,
Den Himmel öfters weinen.

Drum Gott auch ähnlich hier zu seyn—
Soll mich kein Tröpfchen Wasser reu'n,
Das Unkraut auch erquicket.—
Nur, Pottchen! gieb wohl acht darauf,
Wann's schneller wächst und schießet auf—
Daß es nichts Gut's ersticket!...

Das übergeb' ich Dir allein.—
Ich bin zu groß—und Du hübsch klein—
Um Unkraut auszuraufen.
Bald—ach! bekäm'—im Rück'—Ich Weh!..
Und wenn Ich über's Land hingeh,
Wird's auch gar sehr verlaufen—!

Drum dieß Geschäft sey gänze-
lich Dein!—
Ich gieße ja! — wirst billig seyn?—
Man muß die Arbeit theilen...

Auch außerdem ist sonnenklar,
Ich lief in meinem Amt Gefahr—
Mich daran zu verweilen.—

Denn in dem Weinberg—wo ich bin,
Sieht man auch vieles Unkraut blühn.—
Ja—dreist traue ich zu wetten:
Gewiß! hab' Ich—in meinem Amt—
Von Unkraut, das aus Eden stammt—
Mehr, als du—auszujäten!?

Getheilt sey, Schwester, jederzeit—
Bist du dazu—wie ich, bereit?—
Was künftig Wir verrichten,
Daß stets, in unserm neuen Stand,
Eins sey des andern—rechte Hand,
Sey unser ganzes Dichten! . . .

Thut jedes nun auf seiner Seit,
Was Pflicht, und sein Beruf gebet—
D! so sind wir geborgen !!
Drum wollen wir, an jedem Tag—
Dieß treulich thun—: der Höchste mag
Dann für die Zukunft sorgen! . . .

So leben wir gewiß vergnügt;—
Die L a n g e w e i l wird bald besiegt,
Die man dem L a n d andichtet.
D i e flieht in S t ä d t e—von dem Land,
Wenn jedes n u r, in seinem Stand,
Das S e i n e treu verrichtet. —

Dann schwinden Tag' und Jahre hin, —
Wie Reie von der Sonne flieh'n —:
Wohl dem, der sie recht nützet! . . .
Und der das größte Glück der Zeit—
Ich meine: die Zufriedenheit—
In seinem Stand besitzt! . . .

Um d i e s e s Kleinod wollen wir
Den lieben Gott auch, für und für—
Von ganzem Herzen bitten!—
Gewährt Er uns das in der Welt,
So braucht Er nicht mit Gut und Geld
Uns r e i c h zu überschütten . . .

Wann er uns nur dieß Glück verleiht,
Daß stetige Zufriedenheit
In unsern Herzen wohnet —:
Ist je ein K ö n i g—dann u n s gleich;—

Mit Kron' und Szepter—wohl so reich—
Der stolz in Schlössern thronet?—? ..

Ach! Schwester, — wie freu' ich
mich drauf,
Auf meinem neuen Lebenslauf—
Mit Dir mein Loos zu theilen;—
Vereint mit Dir, dem höhern Ziel,
Durch Leid und Freud—wie Gott nun will—
Voll Hoffnung zuzueilen.

Verlaß das mütterliche Haus!
Komm—komm! zieh' aus demselben aus
Mit unsrer Mutter — Segen! ...
Komm! kehre d a m i t bey mir ein:
So wird auch Segen Unser freu'n—
Auf unsrer Zukunft Wegen.

Gehst du gleich aus der Mutter
Haus—
Preßt's Ihr und Dir wohl Thränen aus
Laßt alles Leid verschwinden!! ...
Komm, Schwester—nur getrost zu mir;
Du wirst an mir—ich schwör' es Dir!—
Mehr, als den Bruder—finden!

Mit gleicher Münze — bezahlt!

Ein Passagier, mit rothen Haaren—
 Kam einst, an eines Städtchens Thor—
 So ziemlich rasch herangefahren.

Flugs! sprang ein Polizeigard vor,
 Der fragt den Fremden nach dem Passe;
 Verlangt—daß er ihn lesen lasse.—

Als nun der Fremdling seinen Paß
 ihm wies,

Und er draus sah' daß dieser — „Kreuz-
 zer“ hieß;

So sprach der Gard: „Mein Herr! o
 reisen Sie geschwind

„Zurück!—Denn hier — hier kommen
 Sie nicht fort! —

„Sie wissen's wohl noch nicht? — die
 rothen Kreuzer—sind

„Berufen in dem Land; — hier,
 und an jedem Ort „

„So!?!—sagte Kreuzer—„Nun,
 darf ich den Herrn wohl fragen:

„Womit hat man Ihn denn — die
 Kupfernas beschlagen?

„ Die rothe Haar' an mir — die sieht
Er; aber nicht

„ Sein roth verstoffenes — und
scheusliches Gesicht! —

[Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.]

Die sehnlich gewünschte Uderlaß.

Auf Tod und Leben saß — einst ein ver-
ruchter Mörder —

Den man, in kurzer Zeit — zum Richtplatz
führen wollte —

Der bat, zwey Stund zuvor — noch den
Gefangnenwärter:

Daß er ihm den Chirurg doch eilends
rufen sollte. —

„ Der Thurmknacht fragt: „ Wozu
denn diesen hercitiren? ..

„ Ich denke gar — er soll dir noch
den Bart barbieren? —

„ Nein! — sprach der Delinquent — hier
läßt sich's nicht lang spassen —

„ Geht doch, ich bitte Euch! — und rufst
mir ihn behende! ...

„ Schon hört' ich oft, daß man, durch's
erste Uderlassen —

(„ Und ich ließ niemals noch...) —
das Leben..... retten
könnte. „

Der andere Simson.

Ein Witzling, der in einer Schenke—
 Wo mancher andre Gast noch saß,
 Bey Wein und Bier und sonst Getränke—
 Zween Käse, voller Maden aß,
 Rief — stolz auf seinen Witz — als er mit
 fertig war:

„Ha! nun hab' ich so viel, wie Simson
 einst — gethan!“ —

Und sah' die Gäste all' um ihren Beifall
 an. —

„Ich habe Tausende! — Ja! wohl
 noch mehr erschlagen;

„Die fanden all' ihr Grab in meinem
 leeren Magen!...“

„Ja! — sieng sein Nachbar an — „mein
 Herr! das ist auch wahr —

„Der Einfall ist wahrhaftig! — klug:

„Sie schlugen Feinde hier — die in
 den Käsen stacken,

„Wie Simson die Philister schlug —

„Ganz accurat! wie Er, mit —
 Eselskinnebacken!“

Der Kukuk und sein Küster.

Ein Prediger, der „Justin Kukuk
—, hieß,

Auch nicht wohl besser heißen konnte—
Doch — selbstgefällig — sich noch träumen
ließ; —

Oft sich in dem Gedanken sonnte:

„ Daß Er mit seinen Reden — durch
viel Fleiß und Mühe,

„ Des Sonntags so viel Menschen in
die Kirche ziehe, —

Der suchte eines Tags dem Küster — vor
dem Läuten —

Die schmeichelnde Idee — auch lächelnd
anzudeuten. . . .

„ Hochwürd'ger Herr! — verzeihen
Sie!

(„ Ihr Wort — spaßohn' — in
Ehren!)

„ Allein, sollt' nicht — trotz Thret
Müh' —

„ Der Vorzug — mir ge-
hören? — „

(Berstet' igt — steif in Amtes-
Blick —

Der Ehrenkister: „ Knippeldick, „)

„ Ich — ich —, als Strick = und
Strang = Regierer,

„ Der groß und kleinen Glocken
Schmierer —

„ Des Opfersacks Minister —

„ Kein so gemeiner — Kister! —

„ Ich bring' die Leut' — — zur
Kirche hin —

„ Laß' ich nur meine Glocken
zieh'n! . . .

„ Zieht man zum dritten mal —
kaum noch an meinen Seilen;

„ Dann sieht man schaa-
renweis sie nach dem Tempel eilen! —

„ Sie könnten — von der Kanzel
Stufen,

(35)

„ Den ganzen Tag sich heiser
rufen: —

„ So wett' ich, daß—bey meiner
Ehre! —

„ Die Kirche — Aben^ds leer
noch wäre! „ —

3. *)

Der Hausherr — unterm Bette.

Elise Schwach,, — geborne ,, Geißel,,
 Kam leider! öfters neben's Häufel —
 Das war Signal dann zu — Gewittern!
 Vor dieser tollen — bösen Rippe —
 Necht Zwillingsschwester von Kantippe —
 Mußt' alles nun im Hause zittern;
 Vorzüglich galt dieß — ihrem Manne:
 ,, Hans Velten ,, — weil Sie stets
 drauf sanne,
 Das Leben Ihm recht zu verbittern!..
 Einst drang Sie plötzlich auch, mit
 fürchterlichem Schrey'n —
 Den Prügel in der Faust — ganz wüthend
 auf ihn ein! —
 Natürlich muß' ihn dieß erschüttern —;
 Weil selten nur Ein Tag vergienge,
 Wo er nicht derbe — Schläg' empfieng:
 Was konnt' er igt wohl anders — witi-
 tern?

Rasch! — critica in hora —
 Periculum in mora —

Flieht er, noch zeitig—unter's Bette,
[Die oft gesuchte Zufluchtsstätte —]

Damit er sich vor — Hieben rette!...

War hohe Zeit für ihn! — Ich wette:
Hätt' Er sich dort nicht still verkro-
chen —;

Das Weib hätt' ihm den — Hals ge-
brochen!

Doch — da er Mäuschen stille war,
So minderte sich die Gefahr. —

Alein noch immer — zitternd — bange —
Weilt' Er in dem Asyl — sehr lange! —

— — — — —
Als ihn Elise, nach sechs
Stunden —

Noch immer unterm Bett gefunder;

Sprach Sie erboßt: „ Was muß ich
seh'n — !? ”

„ Denkst du nie mehr hervorzugeh'n? ! — ”

„ Heraus! — heraus!! — den Augen-
blick! „ . . . ”

„ Sonst brech' ich dir noch das Genick „ — ! ”

„ Nein! — Welten konnt' izt
nicht mehr schweigen — ”

„ Nein!! — schrie Er — Ich will durch
den Sinn

„ Dir fahren — ; will dir einmal zei-
gen — :

„ Daß Ich — der Herr! — vom Hauſe
bin! . . .

„ Nein!!! — liegen bleib' ich! —
geh' nur hin. „ —



Der dritte Sekretär auf der
Municipalität in D***

Fr. — ?

Wer sagt die Ursach mir? — denn mir
kam's unverheft —

Warum sie uns den dritten Sekretär
noch gaben?

Antw:

Die Ursach liegt an Tag —: „weil
leider! allzu oft

„Die beyden erstern ganz den Kopf
verloren haben,“ —

Fr. — ?

Wer Kukuks! wählt hierzu den ohne
Köpfe — Leut?

Fragt Stoffel rasch — das sind mir
rechte Possendinger!

Antw:

Auf Köpfe kommt's nicht an, bey
Wahlen unsrer Zeit —

Genug! — sie haben beyde doch —
gesunde Finger!! —

Höfliche Einladung zu einem Hoch-
zeitmahle.

Herr Pfarrer! Ich will thun, wie Hoch-
zeitväter sollen —

Vom vielen Regnen geht der Koth zwar an
die Waden — ;

Sedoch — wenn Sie den Dreck mit uns
v e r s u c h e n wollen :

So sind Sie hiermit auch ganz höflich —
eingeladen!

(41)

Der Präfekt und der Maire vom
Lande.

Präfekt:

„ Est — il possible! — ? —

„ Blitz! — Hagel! — Wetter! — was für
Zeug

„ Bringt Ihr mir da zu lesen! ? —

„ Wohin ich blicke — ist's gefehlt! . .

„ Bey Gott! — sagt, welcher Esel euch —

„ Sa Euch!! — im Grimm! zum — Maire
ermählt?

„ Ich kann es nicht begreifen — Sch! „

Maire:

„ Mein Herr! die Frag' befremdet mich —

„ Sie sind's ja Selbst — gewesen. „

Psalm 6, II.

— « sehr erschrecken, sich zurücke kehren, und zu schanden werden plötzlich. » —

Plötzlicher — feindlicher Ueberfall
eines

Ar. — Commissärs —

1794.

Dort kommt er her, mit wilden — droh'n-
den Mienen —

Mit Höllenblicken! — Satan guckt aus ihnen!
Brüllt fürchterlich! — als wenn der
Donner kracht! —

Dampf fährt ihm aus dem aufgeriß'ren
Munde,

Wie Schwefelrauch, aus Aetna's Feuer-
schlurde;

Auf seinen Wimpern brüdet Wetter-
nacht! —

Er schwingt den Freiheitshut hoch in die
Lüste;

Greift schäumend! nach dem Mordschwert
an der Hüfte;

Lobt! — ruft den Teufel an, und
flucht! und schwört:

Zu hängen! — schinden! — rädern! — und
verbrennen!

Wer ihn nicht will für seinen Herrn erkennen,
Und augenblicklich nicht sein' Ordres
ehrt! —

Da steht — die arme Menge um ihn her,
und — bebet

Vor Angst, daß ihr die Zung' am Gaumen —
klebet;

Das Blut — wie Eis, durch alle
Adern lauft! —

Sieh! — da erscheinen plötzlich zwey Husaren!
Der Troker fleucht mit — vergansth'nden
Haaren; —

Springt — heulend! in den Blies-
fluß, und — e r s a u f t! —



Maß D o d d e l —

ein armer Sansculotte

Maß D o d d e l wird der Leute Spott: —

Weil er erscheint als — Sansculotte! —

Wer zog ihm denn die Hosen — aus?

Wer bracht' ihn drum — den armen
Mann?! —

Ey! — seine eig'ne Frau im Haus: —

Weil Sie-sie nicht entbehren kann!.,

» Kahlkopf komm herauf — »

* *
*

Fr:

Woher kommt Nachbar S*** so jung
zu einer — Gläse? —

Antw:

Die Haare machen Raum den — Hör-
nern! an dem Plage. —

Fr:

Der arme Wicht! — Wer hätt's von sei-
ner Frau gedacht?!

Antw:

Geschieht's ihm denn nicht recht? — Sein
Maul hat's dazu bracht:
Hat — was die Fraunie war — sie selbst
— so schlecht gemacht! —

(46)

Grabschrift

auf

einen allzustrengen Waldförster.

Tragt, Leute!—H o l z nur nicht z u n a h?
An diese Gruft vorbei!—Seht acht!
Daß Er—wie's lebend oft geschah—
Nicht euch im—Tod Rapport noch macht!

Die neue Brüderschaft.

Herr Büffel — Philosoph von nagelneuer
Art —

Behauptete ohnlängst, in vieler Gegenwart:
„ Daß Menschen weiter nichts, als
bloße — Thiere wären, —
Und ließ durch Niemand sich vom Gegentheil
belehren.

Man wiederlegte ihn mit manchen Gegen-
gründen;

Alein kein Einziger konnt' Eingang bey ihm
finden:

Er ließ — um alle Welt! den Lieblings-
satz nicht schwinden.

Der Eine wandt' ihm dieß — der Andre
jenes ein; —

Umsonst! Er blieb so hart, und fest dabey,
wie — Stein!

„ Nun, meine Herren! — sprach Herr Spitz
— was ist zu machen?

„ Mich deucht, wir sollten, statt zu dis-
putiren — lachen!?

„Wer wird denn Büffeln wohl nicht gern
die Freude gönnen,

„ Daß Er die Schen—Stier' und Esel—
Brüder nennt?

„ Er schone Unserer nur, uns Brüder
je zu nennen;

„ Weil Er der Menschheit Werth
und Würde so verkennet. „



Der Fuchs und der Traubenstock.

(eine Fabel)

Der erste Schranz, am königlichen Hofe
 Von Thro Majestät dem König Leu,
 Herr Fuchs — so ganz gemacht zur
 Schmeicheley!

Und dafür längst bekannt bey jeder Hofe —
 Schlich einstens, müd' — den Damen auf-
 zuwarten —

Noch spät, ganz einsam in des Königs
 Garten:

Um hier des Abendzephirs Bonne,
 Im letzten Purpurstrahl der Sonne —
 Ganz ungestört zu profitiren.

Sedoch — bey seinem Promeniren;
 Nichts unbedachtsam zu verlieren
 Was intressant für ihn je wär'
 Im Garten — ; so gieng's hin und her —
 Sein Schalksaug' — auf die Gegenstände
 Von Ort, zu Ort — von End' zu Ende — ;
 Um lüftern auszuspähn, mit schlaunen Blicken —

Was noch sein leßtes Langmaul könnt' er-
quicken. —

Einemahls! erblickt' er nun, von
fern, an einer Laube —
Schlang' aufgezogen — und hoch erhaben —
schön —

Dort einen Rebenstock, mit goldgereifter
Traube —

Nach Herzenslust! — vor seinen Augen stehn.

Flugs! eilt'er darauf los, mit dop-
pelt schnellem Schritte; —
Doch gravitatisch noch — ganz à la mode
de cour!! —

Raum dorten angelangt, und zehnmal tief
— verbeugt —

(Denn das ist ja dem Fuchs — nur Klei-
nigkeit — und leicht!! —)

Eröffnet' Er sogleich dem Rebstock — seine
Bitte:

(Und die entsprach denn auch so ganz der
— Fuchsnatur!)

„Liebster! — Bester! — Schönster! —
Sierde in dem Garten! —

- „ Dämm' rung deckt zwar bald schon Gärten,
Hayn und Flur — ;
- „ Pardon! que Je viens si tard — Dir
aufzuwarten! —
- „ Aber stille — heisse Sehnsucht in der
Brust — ...
- „ O! du, meiner Augen — meines Her-
zens — Lust!!
- „ Hat mich jetzt noch zu dem Schritt
bewogen; —
- „ Mich, so spät noch, zu — Dir herge-
zogen! —
- „ Neig herab dich! — Komm in meine Arme!!
- „ Fühle selbst — am Busen — meine warme
„ Lieb' und Freundschaft!! — Wie dieß Herz
Dir schlägt! —
- „ Wie sich jeder Funke für — Dich regt!! —
- „ Komm! mein Holder! — Laß dich doch
bewegen! —
- „ Komm! von deiner Höhe — mir entge-
gen!
- „ Laß dich, laß nur einmal! — dich um-
fassen! —
- „ Und dann — (wirst du je von deinen
füßen Trauben —

„Welche Beeren nur, zu kosten — mir
erlauben?!) —

„D! d a n n will ich gern, für heut —
D i c h lassen. „ —

„Schweig nur, Schmeichler! — Fleuch!
Ich kenn' die Sprache.

„Komm nie wieder mir — bey Nacht noch
Tage! „ —

Sprach der Rebstock — : „ Meinst du je,
ich sollt' es glauben,

„W' dein Schmeicheln gälte mir? — Den
füßen Trauben

„Gilt's! — Die glaubst du, Lecker! wohl
zu haschen?

„Die so lose Vögel! — gerne naschen. —

„Aber wiß' — mit dir nicht lang zu spassen —

„Nie werd' ich so tief herab mich lassen,

„Daß Dir meine Frucht kommt zum Ge-
n u ß! —

„Kurz! und deutsch!! — hier meinen
Endbeschuß:

„Wisch dein leeres Maul! — zieh' ab mit
langem Schweif!

„ Meine Trauben sind, wahrhaft! für
Dich — nie reif!!

* * *

Der schlaue Höfling schmieget sich
Oft Damen schmeichelhaft zu Füßen. —
„ Liebt er sie denn „? — So fragst du mich? —
Ja — das ist eben nicht erwiesen.
Doch glaub' ich, was die Fabel spricht:
Er liebt Sie eigentlich wohl — nicht;
Er wünscht nur, oft sie zu — genießen!..

— — — — —
Schmarozki liebt denn doch den
reichen Herrn von Kohl? „ —
Du glaubst's, weil er ihm Kratzfuß' macht?
— Ich sehe heller!
Du irrst' dich sehr dabey: — Er liebt Ihn
nicht sowohl; —
Als feine fette Ruch' — und guten
Wein' im Keller!!

—

So etwas zum Zeitvertreib.

A:

Was thut Hans Star doch wohl zu
seinem Zeitvertreib?

B:

Er schafft, so nach und nach, die Schaf
ney in den — Leib!...

(55)

Grabschrift

auf

einen jung verstorbenen Feldmesser.

Bei so viel Tausend Morgen — die er je
gemessen,

Hat sich der gute Mann selbst dergestalt
vergeßen:

Daß er sich — als er igt im Blütenalter starb —
Am Ende bloß — den Erdenhügel hier
— erwarb! . . .

(56)

Grabschrift

auf einen Trunkenbold.

* *
*

(Nach dem Französischen in Meibingers
Grammatik:

„ L'ami l'a mis là „)

Der F r e u n d , der oft sein Grab
Hier fand in seinem Magen —
Schloß Rechnung mit ihm ab.....
Und ließ zu Grab' ihn — tragen.

(57)

Erläuterung

warum sich G*** — im Gespräch so oft
räuspert.

* *
*

Hinz:

Wozu das viele Räuspern wohl —
So oft nur G*** — mit Jemand spricht?
Ich weiß nicht, was es heißen soll —
Sag, Rinz! verstehst auch Du es nicht?...

Rinz:

Den Nutzen kenn' ich wohl davon:
Dadurch ist's ihm bisher geglückt;
Sonst wär' er wahrlich! längstens schon —
An seinen Lügen — ganz erstickt? —

Hinz:

So?! — daran hatt' ich nicht gedacht
Das Räuspern ist gut angebracht! —

(58)

G r a b m a l

für

einen Erzquacksalber

Hier liegt auch Doktor: Johann nun—
Von feiner Kur—

Drey Worte nur:

„ Acesias — der z w e y t e ! „ —

Er mag, in Gottes Namen — r u h ' n ! —

W e c k t — ihn nicht, liebe Leute!

Weit besser, wenn Er... l i e g e n bleibt,

Und k e i n Recept für uns verschreibt:—

S o n s t sind auch wir — wie manche Braven,

Die, durch Ihn schon im Grabe schlafen..

Ja! — so gewiß, wie heute!

Des Todes — sich' re Beute! ..

Auf

einen ähnlichen Würgengel.

Schöpft Hoffnung! Kranke! — Siehe! —

Wißt — : daß der... M ö r d e r liege!

S o h n — entscheidet's !

Die Träger standen, mit der Todtenbahre,
Bereits schon alle vor dem Trauerhaus; —
So spricht man ihrerseits die Frag' erst aus:
„ Ob man den Todten trage? oder
fahre? „ —

Nun hört man da — : „ der Weg ist gar
zu schlimm! „ —

Dort — : „ wär's nur näher — ; ja! so
gieng es schon,

„ zum Kirchhof ihn zu trag — — —

„ Was? — was!? „ — rief einmals izt'
mit lauter Stimm' —

Des todten Vaters gar betrübter
Sohn —

„ Was macht ihr lange Glos-
fen! — ?... „

„ Fort! — fort mit ihm!! — Tragt ihn nur
— auf den Wagen: —

„ Dann Marsch!! — der Teufel! mag ihn
weiter — tragen!

„ Das sind mir — keine Poffen!! „

U n m e r k u n g :

So gieng's wohl manchem Redner
schon,

Wie hier dem ... traurig ... schiefen
Sohn: —

War auch die Meinung gut — die
Sache klug gewählt —:

— — Am Ausdruck! hat's — gefehlt!

(61)

Früh oder spät —
(hodie mihi — cras tibi ...)

1814.

Die Knaben, die in jüngern Tagen
Zu wenig Schläg' davon getragen —
Die müssen oft, in spätern Jahren,
Erschrecklich!... Prügel noch erfahren. —

— — — — —

Das soll auch oft bey — Großen gelten,
Wie jetzt die Zeitungschreiber
— melden.

(62)

Aufruf des Couffleur's—
vom großen Welttheater.

*** :

Heh! — Kleiner, großer Mann, hehlah!
wo bist denn Du?! —

Akt :

Ich spiele jetzt nicht mit — ich ruh' und
seh' Euch zu.

Die Ueberschrift der Hausthüren.

Ein Grieche, der selbst nicht der
Beste

War — wie ein Menschenkenner schrieb —
Und glaubte dieß von sich doch feste,
Aus übertrieb'ner Eigenlieb — ;
Ließ einst, an seinem Haus, die Deckstein
aller Thüren —

Geschmackvoll, groß, vergold't — mit die-
ser Inschrift zieren:

„Nichts Böses komme hier
herein — ! „

Nun gieng Diogenes die Straß' auch
einst vorüber,

Nahm die Verzierung wahr — stand stille —
stuzte drüber —

Und las die Inschrift auf dem Stein. —
Drauffieng der Weise erst... mit Lächeln —
an, zu fragen:

„Ist nicht der Hausherr hier am mei-
sten zu beklagen?...“

„ Wie kommt Er denn mit Ehr' igt in
sein Haus h i n e i n ?

„ Steigt er, in Zukunft, wohl durch Fen=
ster aus und ein??—

„ Er ist — ich seh's nicht anders
an —

„ Sonst warlich! selbst — recht übel
dran. „„„„



An

J. G** und seine Braut S. H** —
auf ihren Hochzeitstag —
im November 1811.

„ Wie feyerlich!
„ Für mich und dich —
„ Ist dieser Tag des Bundes!
„ Wir schwören heut,
„ Vor Gott — den Eid
„ Des Herzens und des Munde
des!! „ —

So denk' — und sprich,
O! Freund, denk ich
Einst früh schon segnend weihete!
Zu Deiner Braut,
Dir angetraut
Mit Herz und Mund — auch heute,

Die Weihestu o,
Von Euerm Brud —

Bleib feyerlich Euch Beiden:
Weil nur der Tod —
Dieß Band, von Gott
Geknüpft — allein soll scheiden.

Vergesst nicht
Der Gatten Pflicht. —
Uebt sie, auf beiden Seiten —
Gewissenhaft ;
Wißt — : dieses schaft
Des Eystands Seligkeiten!

Die Lieb' und Treu —
Sey immer neu
Auf Eures Lebens Wegen ;
Liebt Gott und Euch —
Getreu zugleich :
Dieß — o! dieß bringet Segen! —

Gott denkt an Euch —
Und Er ist reich,
Zu segnen, die In lieben. —
Habt Ihr allzeit
Den Freund zur Sät' —
O! was könnt' Euch betrüben? —

Zwar wechselt L e i d —
Oft mit der Freud' —
Im Prüfungsthal der Erden. —
Nehmt an, es soll
Auch dornenvoll
Des Lebens Pfad — Euch werden:

Der Herr gedenkt,
Wann Leiden kränkt —
Stets väterlich der Seinen;
Und lässet nie,
Hier ewig sie
In Kummer trostlos weinen.

Nein! Er macht hell
Die Thränenquell —
War sie auch noch so trübe —
Dem, der Ihn traut,
Best auf Ihn baut:
Denn, Er ist ja die — Liebe! —

Behaltet Gott —
Bis in den Tod,
Vor Augen und im Herzen! —

Richtet den Blick
 Auf Ihn im Glück —
 So wie zur Zeit der — Schmerzen!

Der Jugend Pfad,
 Den einst betrat —
 Sein eigener Sohn auf Erden —
 Wallt — Hand in Hand —
 Zum Vaterland;
 So müßt Ihr glücklich werden! —

Wohl! Euch dann — thut
 Ihr dieß; mit Muth
 Zieht hin, Ihr seyd geborgen! —
 In Freud und Leid —
 Wird jederzeit
 Der Höchste für Euch sorgen! —

Dieß wünsch' ich dann,
 Als Viebermann —
 Heut' Euch von ganzem Herzen! —
 Nichts, was die Welt —
 In sich hält,
 Müß' Euch dieß Glück verscherzen!

Gott denk' an Euch!
Er segne Euch
Auf allen Euern Wegen!! —
So wandelt dann —
Als Weib und Mann —
Dem höhern Ziel entgegen. ==

Kommt einst der Tod —
Auf Sein Gebot —
Hienieden Euch zu scheiden;
Dann schenk' Er Euch,
In Seinem Reich,
Des Himmels Seligkeiten! —

Ich wünscht' jedoch,
Daß lange noch
Der Bote mögte weilen;
Damit auch wir —
Noch länger hier
Oft Freundschaft könnten theilen. —

Ihr wißt wohl nicht,
Wer mit Euch spricht?...
Genug! — Ich lieb' Euch Beide!!

Im Herzens = Sinn,
So wahr — ich bin:
Der Mann im schwarzen Kleide! *)

*) Glosse. —

Die Welt ist schwarzer Männer voll!
Wer weiß, auf welchen dieß hier ziel?
Fragt Ihr so — und findt keinen Stiel
Der Hack? — Sucht ihn beim Better

— „S***u!“

Aymoll

(71)

Stoßseufzer

eines 70 jährigen — schwachen Wittwers.

„ Wer's Glück hat, führt die Braut
zu Bette, „ —

Ist Sprichwort. — Doch, wie's Blatt sich
wende —

Hört's! Mancher seufzt, wie ich, ich wette:

„ Ach! daß ich eine — Braut nur fände,

„ Die umgekehrt die Stell' verträte —

„ Und izt in's Bett — Mich führen
könnte! „

(72)

Grabschrift
auf Mr. Detrône—.

Hier ruht, zum Glück... Detrône —
Nun host die Welt auch schon,
Daß Ruhe — ihr beschieden.—
Denn was er wohl, in seinem Leben—
Niemals der Menschheit hätt' gegeben,
Folgt eher —; weil Er abgeschieden:
Nun — glaubt die Welt an — Frieden!

Suum cuique mos est — moresque
hominum regioni respondent,.....

* *
*

Das lebendige Schreibpult und
der lebende Stuhl.

Einst — als der Deutschen Macht, die
Freien — und die Franken —
Von deutschem Boden trieb — in ihre alte
Schranken;
Kam, was vorher wir nicht in unsrer Ge-
gend sah'n —
Ein Heertheil Russen — auch, bey einem
Dorf hier an.
Der Schulz verließ das Dorf, ihm folgte
Klein und groß;
Neugierig strömten all' auf ihre Gäste
loß. —
Kaum kommen sie vor's Ort; so seh'n sie
auf dem Feld —
In Reih' und Gliedern schon, die Truppen
aufgestellt.

Sie nähern zaghaft sich — verschüchtert steh'n
sie da — :

Weil ein Kommando jetzt — in fremder
Sprach geschah. —

Ein Korporal ließ rasch! zwey Mann
vor Front marschiren,

Die lagen flugs! vor ihm — zur Erd' auf
allen Knieen!...

„ Ach! Gott! — rief laut der Schulz — so
was kann ich nicht seh'n:

„ Kommt doch, ihr Bauern! Kommt!!
Kommt!!! laßt zurück uns geh'n!

„ Das arme Menschenpaar!! — Was hat
es doch verschuld't?! „

„ Nichts!! — schrie der Korporal — ihr
könnt ganz ruhig bleiben:

„ Der Eine dient zum Stuhl; der An-
dre macht das Pult: —

„ Der Obrist will hier bloß geschwind
zwey — Briefe schreiben. — „

(75)

Grabschrift

auf

einen mehr als — unbarmherzigen
Forstbedienten.

Ihr Bürger! hauet ja doch keine Boh-
nenstecken —

In Unbedachtsamkeit — hier ab, an die-
sen Hecken!....

Kennt ihr nicht, an der Bohnenstaude-
Noch alle gnau das Grab des Pfaffen-*)
Vor dem's dem Teufel selbst graute!? —
Ich meyn's!? Er machte euch zu schaffen! —
Der Kukul trau' ihm! Es könnt' seyn —
Er schrieb euch noch in — Frevel ein!....

*) War ein Expriester, der, in der französi-
schen Revolutionszeit, den Altar verlassen hat-
te; den schwarzen Rock mit dem grünen
vertauschte, und sich in der Forstpartie an-
stellen ließ. Hier trieb er sein Unwesen so

Cardialgia →

oder

heiße Sehnsucht unschuldig getrennter
und verfolgter Liebe.

Ich muß Sie seh'n! — Sie muß ich
seh'n! — —

Die mit mir Angeklagte! —

Ich muß Sie seh'n! — Ich muß Sie
seh'n! —

Die hart um mich Geplagte! —

Ich muß Sie seh'n! — Ich muß Sie
seh'n! — —

weit, daß er eben in Begriffe stand — den
Leuten die Bohngerten in den Gärten abzu-
zählen; und sollten, von jeder Gerte 10.
Sols bezahlt werden müssen: — deswegen
pflanzten die Bewohner des Orts — wo er
begraben liegt — ihm einen Bohnenstock
auf sein Grab, welches nahe auf die He-
cke stößt, die den Kirchhof umgiebt.

Die , meinthalb' auch — Verjagte! —
Ich muß Sie seh'n! — Ich muß! Ich
muß Sie seh'n!

Und müßt' ich auch durch Fluth — und
Flammen geh'n!!

Den Tod würd' ich verachten —!

Das Leben — nichts mehr achten —!

Könnst' es nicht , ohne dieß , gescheh'n? —

Ich muß Sie seh'n! — Ich muß Sie seh'n!!

Sie sehen — und ihr sagen ;

Sa — selbst mit Thränen klagen:

Was es , in diesen Tagen —

Für Schmerz! und Quaal und Plagen!!

In meiner trüben Seel' erweckt ;

Weil man Sie so mit Schmach bedeckt! —

Sollt' ich Sie nicht mehr wiedersehen —

Dann würd' ich ganz für Leid vergehen!

Wenn Klag' und Thrän' auf beiden —

Auf meiner, ihrer, — Seiten

Sich aber näher mischen: —

Das — das kann Gram verwischen, —

Und stärkt, auß' neu — in fernen

Tagen,

(78)

Das Leid auch mit Geduldt zu tragen.—
Ich muß Sie seh'n! — Ich muß! — Ich
muß! — Sie seh'n!
Sonst ist's um mein' — und ihre Ruh'
gescheh'n! —

Grabschrift
auf
einen feisten Beamten

* * *

(Nach dem Französischen in Meidingers
Gramatik.)

Wißt, daß hier Amtmann: Dralles
liegt —

Fürwahr! ein Mann von viel Gewicht!..
Fünf Zentner! wog — Herr Dralles
Und — das ist Alles!

Unversucht — schmeckt nicht! —

oder:

Eigene Erfahrung macht klüger — als
väterliche Lehren.

Friß hüpfte oft das Herz für Freuden —
Dem lieben, einz'gen Mamma = Sohn! —
Wann er ein Pferd sah' —; lange schon
Quält' er's Papachen baß — um's Reiten!...
Der Vater sagt' ihm immer —: „ Nein! —
„ Nein, Frißchen! — du bist noch zu
klein! „ —

Drum schlägt Friß andre Wege ein:
Er schleicht von Haus, und ganz allein,
Mit Nachbars Belten, traulich im Verein-
Stieg er zu Pferd: — es muß probiret
seyn!

„ Hörst's Belten „ — sprach er — „ was ich
aber bitte:

„ Gelt — thust gemacht? — wir reiten nur
im Schritte? —

„ Was? Schritt! — wir traben, Friß! —
es hat dir keine Noth! —

„ Trapp! Trapp! „ schrie Belten — Trapp!
Mit seinem Fuchs voran — ;
Fritz folgt' ihm , auf dem Kapp —
Und , eh' sie sich's versahn ,
Lag Fritz schon auf der Erd — so lang er
war — im Noth!
Siz steht er auf — scheu blickt' er um ; —
Da kam ein Mann ,
Der fragte lächelnd : „ Fritz ! — hat's Rei-
ten — gut gethan „ ? —
„ Der Kukul hol's ! — sprach Fritz — kein
Pferd führt mich mehr an : —
„ Ich steig' auf gar keins mehr , bis
daß ich — reiten kann „ !

Der Dchs und die Heuschrecke.

(Eine Fabel)

„O! guter Freund, zu viel ist un-
gesund!—,,

So, rief die Heuschreck' einst dem Dchsen zu
Der, in dem frischen Klee — sehr gierig
fraß.—

„ Herr Schlenkerbein!—versezte dieser bald:
„ Erspar' Er nur sein superkluges War-
nen;

„ Ich fresse doch, so lang' es — mir
behagt!,, —

„ Wie! — wenn's ihm aber geht, wie sei-
nem Bruder,

„ Daß er, in kurzer Zeit — zerbersten muß?,,

„ So ist der Schade mein! — und nicht
der deine!,,

Brüllt laut der trotz'ge Dchs! — und fraß
noch immer;

Soff' in den Grimm', und — plakte
auf der Stell.

Ihr Dchsen! — merkt euch dieß bey Zeit:
Genieß't nur — von der Stund'

Der Blinde mit der Laterne.

Ein Blinder wandelte die Strasse einst
 bey Nacht,

Der, in der Rechten, seinen Wasserkrug,
 Und die Laterne, in der Linken, trug.—

Ein junger Mensch begegnet' ihm—der stuzt
 und lacht;

Griff drauf den Blinden bey dem Arme,
 Und sprach: „Ey! daß es Gott erbarme!

„ Sag, Thor! — das wußt' ich doch wohl
 gerne —

„ Was nützet dir denn die Laterne?!

„ Mich dünkt doch warlich! bey dir sey—

„ Wohl Tag und Nacht ganz-ein-
 erlen!?, —

Der Blinde lacht hell auf! — und spricht:

„ Mir hilft's im Grunde nichts — dieß
 Licht;

„ Doch wiß', daß es für Andre brennet:

„ Damit kein Narr — wie du — mir nicht

„ Se blindlings hart zu Leibe rennet,

„ Und meinen Wasserkrug zerbricht! „

Des Pächters Scheuer.

Einst kam ein Mann, von Ehr' und
Stande —

Von ohngefähr igt, auf dem Lande,
In eines Bauernbüttels Hütte;
Wo — nach althergebrachter Sitte —
Die Bauern all' zu Rathe giengen,
Den Schweinhirt für sich'... anzudingen.

Ein jeder floht' ihn, bey dem Eintritt-
an,

Viel kecker — dümmer, als ein Davian!
Nicht einen Einzigen, von allen, die da!
waren —

Sah' er nach Hut noch Müze fahren. —
Kein Stuhl stand leer; die... Klöße blieben
sitzen,

So steif und fest — wie ihre Hüt' und
Müzen!....

Der Fremdling fieng bald an — sich um-
zudrehen;

Blieb noch, bey'm Weggehn — in der Thür'
igt stehen,

Und sprach — : „ Die Stube sieht, wie
Pächters... Scheuer aus —
„ Man find't mehr Flegel... hier, als
Stühl' in diesem Haus. „ —

Morgen = und Abend = Gebeth
einer
achtzigjährigen Jungfer. —

„ Ach! wie flüchtig ist doch unsre Lebenszeit — „ :

Das ist aller Menschen..... laute Klage!
Aber, sieh Herr! — ich bin willig — bin
bereit,

Deinem Ruf zu folgen, in das Grab; —
Doch die einz'ge Bitte, die ich wage:

„ Nimm mich — ruffst Du von der Erd
mich ab —

„ Nur nicht in der.... Hälfte meiner
Tage! „

R ä t h s e l :

Sagt, welcher Graf, von Nassau's
Haus —

Sah' hinten grad, wie vornen aus?....
Und wer stellt mir die Gräfin dar,
Die ihm hierinnen ähnlich war?.....

U n

J. N. C** und seine Braut C. W**
auf ihren Hochzeittag —
im April 1799.

Neues Paar — vom Traualtar,
Mit Euch Gottes Segen!
Herz und Herz schlag sich, voll Liebe,
Nur geweiht dem reinsten Triebe —
Wonnevoll entgegen!!

Beide denkt des Wonnentags —
Da, in unsern Reihen,
Sch auftrat — o sel'ge Stunde!
Um zum engern Gattenbunde,
Segnend Euch zu weihen.

Freudenthränen perlten rein —
Gleich dem Thau auf Blüthen —
Auf der Wang' — am Bund's - Altare,
Dir, dem neuvereinten Paare —
Dem die Herzen glühten.

Eltern, Nachbar, Freund und Ich
Flehten für Euch Segen!.....
Da entklang's der Gottheit Waage,
Worauf Euer Schicksal lage:
„Frommen Gatten — Segen!!“

Gottes Geist, im Wort — grub Euch
Früh' in Eure Busen —
Tugend ein, mit Flammenzügen.
Nie muß' Laster sie besiegen;
Stets thron' sie im Busen!!

Liebt Gott — bis das Grab Euch deckt,
Und Euch — treu und bieder!!
Denkt oft an die Stund' der Weihe;
An das Bündniß heil'ger Treue:
Und dann — neuert's wieder!

So flieh'n Eure Tage hin,
Ungetrübt und helle;

Arm von Arm, mit Lieb'-umwunden,
 Fließen künftig Eure Stunden
 Rein, wie — Silberquelle. = =

Zwar — niemals verblühen hier
 Unfers Lebens Freuden
 Ganz ohn' Leid. Doch — was Euch freue,
 Sey: daß Gattenfuß, voll Tr —
 Mindert Erdenleiden.

Führt Euch, auf der Pilgerstraß —
 Gott auch Dornenwege;
 Bleibt nur fromm! Der Tugend Wonne
 Leucht't Euch dann — wie Frühlingssonne —
 Auch auf dunkelm Stege.

Flieht Euch mancher Tag dahin —
 Reich an Glück und Freuden;
 Preißt Gott! singt Ihm Freudenlieder! —
 Auch — in Demuth, preißt Ihn wieder,
 Prüft Er Euch durch Leiden.

Dankbar küßt des Waters Hand
 Scheint es, Er entfernte
 Sich von Euch — in trüben Zeiten:
 Frommer Thränenfaat, im Leiden —
 Bringt ja Freudenerndte! —

Gott mit Euch! durchs Prüfungsthal,
Bis zum Schluß-hienieden. —
Dann-werd't Ihr noch sterbend schwören:
Ewig Euren Bund zu ehren! —
Dann entschlafst im Frieden!!

Jugend wird Euch, hier und dort,
Sichern Lohn gewähren. —
Glaubt's, es zollt, schon hier im Lande,
Mancher edle Blutsverwandte,
Eurer Asche — Zähren.

Und lebt Ihr getreu des Bund's,
Bis zu Sova's Throne:
Dann eilt Der, auf Sonnenwegen —
Trautes Paar! Euch einst entgegen
Mit der Treue Krone!!....

— — —

(90)

Monument —

auf der Brücke zu W***
wo ein Mann, der — à la Eulenspiegel... in der Gegend allgemein verhaßt war, in einem Wasserwirbel ertrank.

Hier rumpelte vom Pferd ein Mann,
Und ihn verschlang die Fluth — ;
Doch gieng's, wie man hier lesen kann,
Bey allem Unglück!.... gut.

Das Pferd kam glücklich nur davon,
Und Er — der Galgenstrang!...
Der allen Menschen Cruz und Hohn
In's Auge sprach..... ertrank.

O Wandrer! — wer's nur lesen kann —
Schöpft mit Uns frohen Muth!
Ja — kündet's allenthalben an:
Der Strudel.... war uns gut!

Hannsel und Gretel—

eine

Widerlegung des alten Sprichworts:

„ Wie's in den Wald schallt —
so schallt's wieder heraus.“

* * *

Die Gretel sah' vom Feld — im Wald
Einst Hanns; von ihrem Mund' erschallt
Der Ruf: „ ach! lieber Hanns! wie
heiß! „

Nun horcht sie wie's entgegenhallt;
Und hört — (o weh! — im Fieberschweiß!)
Aus Hannsels Mund: „ ich bin wie
.... Eis! „

R ä t h s e l :

Was sitzt erhabner auf dem Kaiserthron—
Als der Monarch mit seiner Kron?.....

* * *

Un de dix-neuf reste..... Vingt!

Laßt mich gehn! —

Oder:

der betrogene Menschenfreund.

Einst — da, ringsum, die dumpfe Glocke
tönte,

Die dem verblich'nen Tag zu Grabe
rief —

Rehrt' auch vom Feld' igt Meister Hilf-
reich. — Tief,

Still — in Gedanken schlich er hin, und
wähnte:

 Noch ganz allein

 Im Flur zu seyn. —

Urpötzlich! aber..... hört' er ein Geschrey,
Als wenn ein Mensch in..... Noth und Un-
glück sey!

Er sieht umher — bleibt stille stehen —

 Die laute Klag

 Ließ etwas nach —

 Und rechts, und links....konnt' er
 nichts sehen.

Doch — kaum gieng er zehn Schritte von
der Stelle;

So hört' er.... Sannertöne wieder
helle!!—

Steht nochmals still', um so
genauer

Zu hochen..... Und—o! welcher
Schauer!

Durchzuckt ihm Mark und Bein!..... die
Worte zu verstehen:

„ Spizbuben! die ihr seyd!.... Schwernoth!
laßt mich doch gehen!,,

Dies macht sein Mitleid rege—

Er hält nicht Weg, noch Stege;
Nein! schnell läuft er, querseld — aus allem
Leibvermögen,

Ganz auffer Idem, stracks! dem Angstge-
schrey entgegen:

Daß er, — wo möglich? — an der
Stätte,

Von Unglück.... einen Menschen rette!

Er kommt ihr nah....

Nun steht er da—;

Hört' immer: „Laßt mich gehen!,,

Und kann doch.... Niemand sehen;
Biß daß er's erst recht gna u sollt' unter-
suchet haben:

So wälzt' ein Mensch vor ihm, in einem
....tiefen Graben.

„Freund! — redet' er ihn an—

„Wer hat euch Leids gethan?

„Wer soll euch lassen gehen—?

„Ich kann ja Niemand sehen!„—

„Magst auch ein alter Dieb mir seyn!—

(Versekte jetzt das.....volle Schwein)

„Du Narr! — der Wein und Brante-
wein!

„Die warfen mich die Grub' herein!—

„Sollt' ich—zum Henker! da.... nicht
schrey'n?!

„Kannst bey den Teufel gehn!

„Wirfst mich doch bald ... ver-
stehn?! „

= = = = = = = = = =

„Hah! — so? — du Schandbalg!
lieffest du

„Von denen dich besiegenz

„So bleib auch hier in gu-
ter Ruh',

„Meinhalb'im...Rothe liegen!„

Sprach Meister Hilfreich — ; gieng
entrüset! fort:

Und ließ die... volle Sau! an ihrem...
rechten Ort! —

Auf einen Erzlügner—.

Wer noch im Lügen Stümper ist,
Und hat doch Lust daran; —
Weil es izt gängste Mode ist —
Nimm guten Rath hier an:
Er geh' — o! halt's für kein Gedicht! —
Bey D** in D** in Unterricht;
Der macht ihn bald zum Mann!
Um's Lehrgeld wird er sicher nicht be-
trogen;
Denn der hat ... Gott und Menschen —
schon belogen!!
Traun! wer ihn kennt, der stimmt mir bey:
Daß Er der.....größte Meister sey! —

Die Bervollkommnung
eines Ehemanns
durch seine fidele... Frau.

Die Frau von: „Gottthilf Stier,“ —
Hält ihn für unvollkommen,

Die Hörner... fehlen ihm ; das findet Sie
nicht schön :

Drum hat Sie — sagt man hier —
Sich treulich... vorgenommen,
Bestmöglichst ihn noch selbst mit... sol-
chen zu versehen.



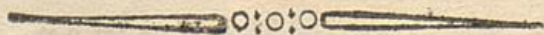
Radikalur —
um nicht an Liebe zu sterben. —



Wie ist das Liebe kranke Mädchen doch —
In Jugendblüth' — auf den Gedanken kommen:
Daß es selbst, Gift hat eingenommen?...
Der armen Heldin Furcht war — lei-
der! noch

(Wer sucht nicht Rettungsmittel vom
Verderben ?)

Vor lauter Lieb' und Liebespein zu-
sterben.



Der Bürger und der Kälberhirt — —

(zur Rebellionszeit 1790.)

„ Schurk! — wofür geb' ich dir
denn Lohn? ! „ —

Schrie einst, recht im Rebellenton —
Ein Mann dem Kälberhirt entgegen,
Den er, weil er zu abgelegen
In einer Seitenstraße wohnte —

Nie hörte, wann sein Hörnchen tonte —

„ Schelm! — nur noch einmal sey's der
Fall,

„ Bliß! — Haael!! — — daß mein
Kalb im Stall,

„ Durch deiner Faulheit Schuld —
mir stehn wird bleiben:

„ Pest'lentz! — was will ich dir den
Spaß vertreiben! !

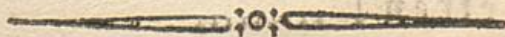
„ Meynst du dann, Herr Hanns Urian!

„ Das Ding gieng heuer — — noch so an,

„ Auf Unserem so zu — — reiten? — ! —

„ Nein! Kerl! — es sind izt andre
Zeiten!

- „ Nie werd' ich — nie in meinem Leben —
 „ Dir Einen Heller Lohn mehr geben!
 „ Mein Kalb will auch — — zur Weide
 gehn ;
 „ Drum merk' es , Dieb! — was soll
 geschehn :
 „ Blas' nur forthin nicht auch — — vor
 meinem Haus ;
 „ So reiß' ich — Lauskerl ! Dir die — —
 Bürsten aus ! ! „ —
 „ Seyd nur zufrieden ! lieber Mann ! —
 Sieng drauf der Kälberhirte an — :
 „ Hab's auf dem Stadtgericht ver=
 nommen —
 „ Wann unsre Kälber — — sammen
 kommen ; —
 „ Soll ich nicht — wie zu vor'gen Zeiten ; —
 „ Nur bloß mit meinem Hörnchen
 blasen ;
 „ Nein ! — Burgerglocke ! soll ich
 läuten :
 „ Dann hörten's All' — — in allen
 Straßen ! ! „



So Etwas von Handel.

Zieh' — Clotho! ziehe langsam doch —
 Ein wenig fort noch meinen Lebensfaden;
 Und — Atropos! sey du — die Trägste
 von den Parzen:

So denk' ich, dann erleb' ich noch —
 Wohl da und dort, in manchen teutschen
 Staaten —
 Den allerfeinsten Schmuggelhandel mit
 den — — Schwarzen.....

Die Eselpromotion.

Aus England kamen einst zwey Herr'n
 — mit reichen Kassen —
 In einer Stadt, in Holland — an,
 Die wollten — dieß war Beider Plan —
 Sich, brevi manu — dort, zu Doktors
 — machen lassen. —

Denn dieß geschah, vor Olimszeit —
Für's Geld — — oft in Geschwin-
digkeit!

Als sie nun — da sie desfalls sich
verwandten —

Den Doktor selbst — — nicht grad zu
Hause fanden;

Bot ihnen das Diplom — — die Frau
desselben an —

(Sie hat's, um's Geld — so gern, als
wie ihr Mann gethan!) —

Allein — wer konnt's dadurch, bey
den so stolzen Britten —

Wohl mehr, in aller Welt! — als die-
ses Weib — — verschütten! ?

Es fuhr dem Doktorpaar — — wie
Bliz! durch das Gehirne! —

Nein! das Verächtliche! — wolt' es
nicht länger tragen:

Fort!! muß' ein Johann gleich —
mit ziemlich frecher Stirne —

Fort!! — und die Doktorinn — in Beider
Namen — fragen:

„ Ob nicht Diplome sich, bey Ihr-
für Pferde fänden? —

„ Dann mögte Sie , für's Geld — auch
ihren welche senden. „

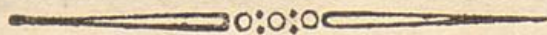
„ Nein! — sprach Frau Doktorinn —

„ Jean! bring den Herr'n Bericht:

„ Sie möchten keineswegs mich weiter
mehr geniren — ;

„ Ich könnte Esel wohl — wie Sie — —
zwar promoviren :

— — allein die Pferde — — nicht! „ „ „ „



Der Vater beschließt über die
Bestimmung seines
Sohns G**.

Nein! nein! — der gute Junge hat
zu wenig Geistesgaben zum Studiren;
Drum findet dieß bey ihm — — nicht
Statt!

Weit eher — wie mir deucht — sollt' er
wohl incliniren

Zur Handlung? — — Ja! will sehn,
ob er die lernen kann. —

Wird's doch betappeln! — — bald recht fein
Betrug zu führen? —

Dieß ist die Hauptkunst ja — bey
manchem Handelsmann! !

* * *

Nur eine Gelegenheitsfrage.

— — — — —
— — —
—

Der Vater schmeichelt sich, wohl theils,
mit Gellerts Wort:

„ Georg — kommt in der Welt, auch so
mit Dummheit fort? „ —

Die Schwalbe.

Die Schwalbe flog schon oft so kühn
Dem Wolken = Meer entgegen,

Daß sie mir nur ein Pünktchen — —
schien;

Das sah' ich kaum — — sich regen. —

Wie wollt' ich ihren Weg durchspähn?

Wie ihres Fluges — — Zweck verstehn!?

Ich lasse ab — ; es schwindelt mir! — —

Du fliegst zu hoch! — du kleines Thier!..

Stolzier' auch droben jetzt auf dein so
leicht Gefieder: —

Ich wette — du bist froh, und suchst die — —
Erde wieder!

Seh' ich dich erst auf plattem Boden
sitzen,

Und da und dort, an Sumpff und niedern
Pflügen — —

Das Schnäblein fleißig nach dem — —
Kot he spizen:

Dann blick' ich dich in deinem — —
Elemente!

Hier find'st du Nahrungstoff — —
und Stoff zum — — Bau:

Drum weile hier — ; so zeigt sich am
Ende —

Wenn näher ich dein Werk — und deinen
Flug beschau — :

„ Dein nicht zu hoher Schwung kann
 nur — im Grund — auf Erden,
 „ Sowohl dir selbst — als auch für An-
 dre — — nützlich werden. „
 Wem nützt dem Kreuzzug doch in — —
 — — Aetherregionen! ? —
 Halt' dich zum niedern Thal, — wo-
 rinnen Menschen wohnen. —
 Schaff' Anzezier weg — damit es unsrer
 schonet; —
 So wird von Jedermann dein Fleiß mit
 Dank belohnet!
 Und man verzeiht dir's leicht — strömt,
 aus dem — — Lehmenhaus,
 Auch Unflat je von dir, da — dort, an
 — Fenstern — — aus. —

* *
*
— — — — —

Wie's hier dem armen Schwälbchen gieng —
 So geht's oft manchem Dichterling,
 Der glaubt, wenn er in seinem Ding —
 Die Phrasen höher sucht — — und
 unverständlich spricht: — —
 Dann gelt' es schon für ein — — erha-
 benes Gedicht!

Er schwirrt in hoher Luft — — „ warum? „
das weiß er nicht!

Und schwingt sich — nur nach seinem ei-
teln Wahn

Er haben — tollkühn, hoch izz himmelan
In Duft und Nebelwolke — — so,
daß man —

Um alle Welt! — nicht sehn, noch wissen
kann:

Was er im Schilde führt — ? — und was
sein Plan? —

Kein Sterblicher erreicht ihn auf — —
der Bahn. —

Nur wann er matt, ^egelähmt — in's Staub-
thal niederfällt;

Dann sieht — hört und kennt ihn erst-
die sonst blinde Welt!

= = = = =

O! Freund, schweb' aus dem Dunst-
gewölk' hernieder —

Die Erdenpilger — — sind ja Deine
Brüder!

Nah' dich, daß dich ihr Ohr versteht-
ihr Auge sieht:

Stimm' deiner Harse Töne nur — — für
Lieder,
Woraus die Menschheit Sinn — und
Zweck — und Nutzen — zieht!!...

— — — — —
Hat hoher Worte Ton — den man in
Wolken singt,
Mehr Werth, als nied'rer Sang — —
der sanft in Herzen dringt??
Nein! — was das Herze rührt — es rei-
nigt, und mit Kraft
Zur Tugend neu belebt — und da, dort,
Nutzen — — schafft:
Ist das Erhabenste! — — in ird'scher
Laufbahn Schranken:
Dafür wird Mitwelt uns — und einst
die Nachwelt danken!!

Abführungsmittel.

Lies Matt's Gedichte — Freund!
verzeih's,
Daß Er dieß Wort — — entweicht! —

Ließ sie nur oft, auf mein Geheiß —
In deiner Lebenszeit:
Dann brauchst du — nein! ich schwör'
es dir —
Nie Vomitiv — und nie Klistier! — !...

Der schön belohnte Goldmacher.

Ein Meister im — — Projektens-
machen —

Darinnen Mann von seltenen Gaben,
Wollt' ein'zmal, unter andern Sachen —
Gar auch die Kunst erfunden haben:
Das allerfeinste Gold — — zu machen;
Wie mocht' er — bey dem Treffer — —
lachen! ?

Leo, dem Zehnten — der ein Freund
der Künste war,

Trug er die Bitte: um Belohnung — —
näher vor:

Und unser Prahler nahm — so wie's ihm
schien — gewahr,

Sie drang dem Pabste auch — — an-
nehmlich in das Ohr. —

Drum kehrt' der Goldmann — froh
schon für den Augenblick;

Für's Künft'ge hoffnungsvoll — —
von Leo jetzt zurück;

Und schmeichelt' sich voraus — — mit
einem großen Glück! —

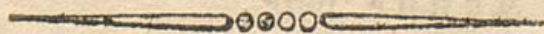
Doch — als er nun, nach wenig Tagen-
kam, die Belohnung abzunehmen; —
Ließ ihm der Pabst — ihn zu beschämen —
Ein Duzend — — leere Beutel geben,
Und ihm dabey nur dieses sagen:

„ Gold — — hätt' er ja — für's ganze
Leben;

„ Doch — um dasselbe aufzuheben —

„ Glaub' Er, daß ihm nichts nöth'ig-
ger wäre,

„ Als Beutel — — volle nicht — nur
leere!! „



Gottlob Träg —
ein Mann nach der Schrift.

A.

Warum liegt Nachbar Träg doch stets
in heiser Sonne —

Wie wir ihn jüngst noch dort, auf jenem
Hügel — sahn?

Und warum findet er, im Winter —
seine Wonne

Beim rothen Ofen nur; — und brät sich
dumm daran? —

B.

Er will sich — weil er sonst nichts thut —
Doch wenigstens bestreben,

In einem Stück — macht er's nicht gut? —
Der Schrift- — treu nachzuleben:

Im Sommer — liegt er in der Sonne,
Und schwitzt, bis sie entfliehet;

Zur Winterzeit — liegt er, mit Wonne
Am Ofen, wenn er glühet.

Sahr auß - Sahr ein - liegt er sich müd?
In Sonn- und Ofen-Hitze!

Wenn man ihn gleich stets müßig sieht;
Sieht man doch, daß er - - schwiße!..

Und so lebt er ja - heißt das nichts?! —
Dem Ausspruch - angemessen: *)
„ Im Schweiß deines Angesichts
„ Sollst du dein Brod hier
essen — „

*) 1. B. Mos. 3. 19.

Das gefährliche Nachtlager.

D Brüder! — folgt doch guter Lehr:
„ Bleibt ja bey F*** nie über Nacht —!
„ Sonst habt Ihr sicher — und nicht Er ...
„ Einst seine Magd zu — Fall gebracht.

Nein! und doch — — Ja!

Nur einen Kuß! — Nur „Ja!“ —
das süße Wort —

Amalie! und ich will — gehen — —

Nein! — Fritz, Nein! es kann nicht
geschehen:

— — — Du gehst sonst fort!

Verdorbenes Geblüt — nebst Heil-
mittel.

Ha! — — der Verkäpften!! Man-
cher ist

Von deutschen Fürsten Brod —

Und wünscht, im Innern — ihnen doch

Nur Unglück! — schwere Noth!! — —

Ha! Lotterbuben!! ist dieß nicht weit mehr — —
als Schande?!

Verdienten Brod — vor Euch — — nicht
Redlichen im Lande! ? —

Weg , Undankbare ! fort ! — Man sollt'
Euch promoviren — —

In's Ausland ; — das könnt' Euch den
Fehler wohl kuriren. —

Von manchem Uebel würd' Uns das
Hier glücklich d a n n befreyn : —

Wollt's Gott ! wär' deutscher Fürsten
Land

Nur von so -- Schurken !! rein! —

Grabschrift

für Advokat Strippfell.

Hier liegt zur Ruh gebracht der Bürger
Strippfell —

Vormals kostbarer -- an sich guter Advokat-
Der die Prozesse bis zum höchsten Gipfel
Trieb -- ; und auch stets gewann — nie
was verloren hat.

Nur als die Frag' igt war , bey ihm --
von Tod und Leben ;

Mußt' er — Trotz ! seiner Kunst — sich
stracks gefangen geben.

Die Suade war umsonst — mocht' er wie
sonst plädiren;

So muß' er den Prozeß doch —
bey Freund Hain verlieren.

Der Allgerechte — läßt sich keinesweges
schmieren; —

Wem Er das Urtheil spricht, da hilft —
kein Appelliren!



Der Richter:

Herr von A u s s e n f r o m m.



Mit schnellem Schritt — jedoch mit ern-
ster Andachtsmiene,

Sieht man ihn oft zur Kirche gehn;

Und mit dem Rosenkranz — als wenn er
Gott igt diene —

Vor einem Cruzifix dort stehn.

„ Und warum? . . . sieht man ihn oft
so in Tempel treten —

(114)

Wann Andre sonstwo — spielen, scherzen —
tändeln ? „

„ Um Sünden — wider das Gewissen —
abzubeten,

Und seines Herzens Lücke zu —
bemänteln ! „

Trifur furem cognoscit — — —

Der Eine — der quittirt ;
Ein Zweiter — zieht das Geld ;
So prellt den Dritten — — oft
Heut' , unfre feine Welt ! —

Commentar
über

(Spr. Sal. XVIII. 22.)

„ Wer eine Ehefrau findet ,
der findet etwas Gutes —
und kann guter Ding seyn. „

Sa ! — ist Sie gut — — (?)
Dann trifft sie ein , die Stelle ;

Er kann sich freu'n:
Doch — ist Sie böse! — —
So findet er die — Hölle!
Und leidet — — Pein!

Gern zollte auch ich ihr eine Thräne —
wenn ich nur — weinen könnte,

Mein altes Mütterchen wird heut zu Grab
getragen —

Nach meinem Wunsch — und gern schenkt'
ich auch ihr — den Gang; —

Allein, Franz Carl, ich bitt' — bedenket
euch nicht lang —

Sechs Baken geb' ich euch — wollt ihr,
statt meiner — Klagen?

„ Sie gehet schwanger mit Unglück , und gebie-
ret Mühe , und ihr Bauch bringet Fehl. „ —

Freiheit! oder — — Tod. .

(Sonett:)

Die Madam Republik —

Die Sprödeste der Spröden —

Starb einst in Kindesnöthen.

O! trauriges Geschick! —

Kein Wunsch , kein Thränenblick ,

Kein Fluchen , auch kein Beten —

Ob Tausende! drum flehten —

Hielt' ihren Tod zurück.

Nein! bald — so jung und stark sie
auch noch war —

Geriet' sie in die äußerste Gefahr ;

Sie war zu dick! — in ihrer Schwan-
gerschaft :

Und — — als sie nun ein großes Zwi-
lingspaar —

Zu majestätisch — — auf die Welt gebar ;

Ach! — da schwand ihres Lebens —
letzte Kraft!

Grabschrift
auf einen Wuthpatriot. . . .

Hier lieget Herr von Strängen —
Ein großer Dieb! und schwarzer Laster-
knecht! —

Man ließ ihn laufen — — sonst, nach
wahrem Recht —

Müßt' er am Galgen hängen! —

Der Schweinhändler und Goldschmied.

Schweinhändler:

Zwoey Loth schwer — wünscht' ich einen
Silber ring zu haben,

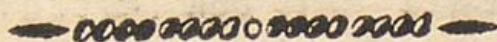
Mit Zügen meinen Namen drauf ge-
graben;

Daß ich auch damit siegeln kann.

Goldschmied:

Ey! — nicht doch! — Züge wären hier
ja ganz verloren!

Nur einen Schweinskopf stech' ich
drauf — mit langen Ohren :
Das paßt für Sie, — Herr Handels-
mann!



Ernst Strack und der Esel — :

(Eine Fabel.)

Ein Brief, von eines Freundes Hand,
Kief eines Tags Ernst Strack, vom
Land —

In eine heil'ge Stadt — ; dort fand
Er, sichern Orts — stand ganz galant —
(Der Anblick war ihm sehr frappant)
Ein Trupp, gemischt von allerhand —
Von großen und von kleinen Thieren ;
Die hört' er lebhaft diskuriren,
Mitunter heftig disputiren :
Wie man ihr Land organisiren,
Und wie ihr König es regieren
Sollt' — um nicht Freiheit zu verlieren !

So tönt' es pro et contra da - - -
„ Gafs — pfs — gifs — gofs —
et cætera „ - - -

Als Er dem Haufen näher kam,
Und mehr des dümmsten Zeugs vernahm;
Sprach Er: „ Sagt, habt ihr keine
Schaam?

„ Seid ihr denn All' ihm Kopfe lahm?

„ Was macht ihr dem Regenten Blam?

„ Seht nur auf Ihn — — und jeder ahm'

„ Ihm Alles Gute nach, das auf dem
Thron Ihn zieret;

„ Statt — daß ihr über Ihn nur lieblos
judiziret,

„ Und in den Tag hinein so hirntlos rä-
sonniret,

„ Als wär Hans Langohr — — der,
der bey euch präsidiret!

„ Thut Leu — was recht, (?) — thuts
auch, wie's euch nach Pflicht gebühret;

„ Bin Bürg' euch, daß ihr dann Recht-
freyheit nie verlieret.

„ Die Dame: „ Aftersfreihcit — die in Euch
sich regt,

- „ Hat noch bey keinem Volk den Grund
zum - Glück gelegt !
- „ Mischt Karten — wie ihr wollt ; — wenn
ihr den Irrwahn hegt :
- „ Wißt , daß dieß Dämchen - nie
den guten — — König schlägt !...
- „ Der seines Volkes Wohl stetshin im
Herzen trägt ,
- „ Und nur auf Völkerglück — sein Glück
zu bauen pflegt !
- „ Brummbären — Schen — Esel —
Stiere —
- „ Kurz ! — All' ihr groß' und kleine
Thiere , —
- „ Daß ich so dreist das Wort hier
führe ,
- „ Mich auch in Euern Text melire ,
- „ Und frey von Brust mich explizire —
„ (Die Frag' abseit' — : ob's mir
gebühre ?) —
- „ Das werdet , wie ich hoff' — ihr Her-
ren mir verzeihen ?
- „ Ja ! — ich hoff's um so mehr ; Sie lie-
ben ja die — — Freyen !

„ Bernünft'ger Freiheit Freund bin
ich — möcht's jeder seyn!

„ Adieu! ! „ — sprach lächelnd Strack,
und zog durch ihre Reih'n.

Ein Hochgehörtes Thier — allkenntlich durch
sein Schrey'n —

Schlug ihn von hinten igt — en passant —
an das Bein.

„ Hollah! — fuhr Strack her-
um — „ hollah!! hat's hier
Gefahr?! —

„ Wer ist der Freiheitsbub! ? Wer sucht
im Frieden — — — Krieg?! „

Und als Er gar bald sah', daß es Herr
Esel — war;

So — — „ schalt er? „ — — Nein!
Er lacht' ihm Hohn — gieng fort —
und schwieg.

* *
*

Kommt, Leser, so ein Esel Euch,
So handelt klug — Ernst Stracken
gleich.

Wollt' je ein Mancher sich wohl schämen,

Strack hier zum Muster anzunehmen,
O! so will Ich mich doch bequemen!
In solchem und dergleichen Falle —
Des Esels heut'ge Brüder alle,
Hohlälchelnd, ohne Hitz' und Galle —
An allen Gliedern so zu lähmen;
Will wäisslich meinen Mund bezähmen,
Wann Eselsmäuler Gift ausströ-
men: —

Dem Weisen giebt das Ruh genug:
„ Ein Esel — — war's, der schrie
und schlug!! —

Die Welt kennt Ihn am — hohen Ton,
Wie am erhab'nen Kopfsputz — schon;
Und seiner Flegeley zum Lohn —
Blickt der Vernünft'ge stets mit Hohn!
Und Spott! — hin auf den Midas so hnt
Das — das ist seine — uoagudag D!

~~~~~  
AVERTISSEMENT GÉNÉRAL - de\*\*\*

~~~~~  
Nous avons ici - qui ne le sait —
L'avant-midi un Souspréfêt;
Mais après-midi.... qu'avons-nous?
— — — un Préfêt Souû !,.....

(123)

M o d e l —

zu einem Grabstein

für

Herrn Baron — — von Hirn.

(Aus den Papieren eines Steinbauers.)



Haut einen hohlen Kopf — mit kahlem
Scheitel,

Und hoher Stirn — nur oben auf den
Stein;

Dann drunter — — einen großen, leeren
Beutel:

Das wird genug — — für Herrn von
Hirn — schon sehn.

Grobes, und feines Gemälde
eines


Land — Wirths.

Die dumme, plumpe Welt sagt grad-
hin — er sey geizig;


Wit feiner aber sprechen — — andre
Klugen:

Er sah' es gar zu gern, und freu' ihn
herzlich,
Wenn nur recht viele — — Gäst' ihn
oft besuchen. —

Der fluge Mann — mit kleinem
Mund, und ungewöhnlich großer
Nase.



Er hält den Mund — bestmöglichst ein-
gezogen, klein,
Aus Vorsicht. — Denn sonst könnt's ihm
leicht einmal mißglücken: —
Siel je die — große Nase drüber — —
ihm hinein;
So müßt' er — ohne Rettung! — auf der
Stell' ersticken. —



Der Pfarrer — und Arzt zugleich.

(„ Sterben ist mein Gewinn „)



Als Arzt und Pfarrer — — im Verein —
kurirt er Kranke bis auf's — — Stere-
beette;

Begleitet dann sie auch zur — — Gra-
be'stätte:

Und so trägt beides — — Geld Ihm
ein.

Ein Stern — erster, und letz-
ter Größe.

Das ist der schönste Stern — der aus
dem Herzen strahlet!

Der adelt den, der ungetrübt ihn zei-
get — mehr,

Als alle — womit Mancher — — vom
Verdienste prahlet

Auf seinem Kleid'; — und hieß auch —
Legion ihr Heer!

Ach! diese scheinen matt — im Dienst
der — — Eitelkeit;

Hell! glänzt mein schönster fort — in
Zeit und Ewigkeit! —!



H a n s S c h u f t s

G r a b m a l



Man senkt', auf einem Seil — Hans
Schuft,

Mit Unrecht — in die niedre Gruft; —

Gar schade! für den Himmel! —

Denn — wo man noch Gerechtigkeit

Im Land' übt, zieht man solche Leut' —

An einem Strick — — gen Himmel! . . .

Anstatt erniedrigt, in den Schoos der
Erden —

Sollt' er — Verdienst gemäß — erhö-
het werden!.



Das offenbarte Geheimniß.

(,, Es ist nicht gut—daß der Mensch allein sey.)



Wie! ? — Konnt' der alte Junggesell
sich noch bequemen,
Die alte Wittwe nun erst — sich zur
Frau zu nehmen?

Wer hätte dieß gedacht! — ?

Wie hat sich das gemacht,
Daß er — nach langem Ledigshlendern,
Im Alter — seinen Stand will ändern?
Im Grunde ändert er gar nichts an sei-
nem Stand,

Dieß glaubet jedermann, hier in dem gan-
zen Ort — :

Nein! den, worinn er mit der Wittwe
sich befand —

Seht er — statt heimlich sonst — ist
öffentlich nur fort. —



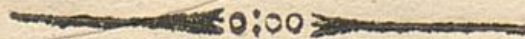
Grabschrift
auf einen Arzt.



Hier lieget Doktor Kühle —
Und, um ihn her — sehr viele,
Die's ihm allein verdanken —
Daß sie nie mehr erkranken.

R ä t h s e l.

Ein Prediger verkündigte das Wort
Noch mehr als fünfzig Jahr an einem Ort;
Und ob er wohl drehtausendmal
Dort auf der Kanzel stand:
Ward er doch — von den Leuten all,
Daselbst nie ganz erkannt. —
Seltsam! — Ey was!
Wie kam denn das?



VLtroneæ
et InVenDIBILes —
Certe pVtent MerGes.

* * *

Bey Befegung der Pfarren zu * * *



Kaspar:

Wie kam der schwarze Rock hierher,
Vom Ausland!? Ist's nicht Kon-
trebande?

So fragt man sich, in Stadt und Lande.

Michel:

Nur Tauben — Blinden — fällt dieß
schwer

Zu rathen. Denn man sagt's ja laut,
an allen Orten:

Er sey durch Handelsleut' herein
geschmuggelt worden. —

„ Der himmlische Vater — nähret
sie doch. „

(Sonett:)

So viel hat Gott noch täglich zugemessen —
Trotz! meiner Feinde in der Welt,
Die mich beraubt um Brod und Geld —
Daß ich mich, mit den Meinen satt
gegessen!

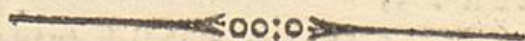
Auf Erdenreichthum nie so ganz
verfessen,
Worauf so mancher Thor!... verfällt;
Der das für seinen.... Himmel hält —
Kann Ich nicht Brüder neiden — krän-
ken — pressen!!

Rein! — Sey nur Wasser mein Ge-
tränke,
Das — statt Cometwein ich ein-
schenke:
Ich trink' — auf Freundes Wohl! —
mich satt!

Dann laß ich der Natur den Lauf z
Dich' haufweis meinen Feinden auf,
Was Kran und Spuntloch — —
übrig hat.



An meinen Freund N * T **
auf seinen 38sten Geburtstag
im Juli 1800.



„ Ist nicht der treuste Wunsch vergeben? ,
„ So wird zu Deinem Glück sich jeder
Tag verneu'n —
„ Und jede Stunde Deines Lebens
„ Die Zeugin Deines Glücks und Deiner
Wohlfahrt seyn. „

* * *

Liegst Du, Bester! früh zur Morgenstunde
Heut mit heißem Dankgebeth vor Gott,
Und verherrlichst Ihn mit Herz und Munde,
Daß Er auch einst Dir — zu seyn gebot.

9. *)

Denkst Du Deines Werbetags mit
Wonne —

— Und preißt deines Schöpfers Güte laut!
Glänzt die Opferthran' in Morgensonne,
Wenn Dein Auge froh gen Himmel
schaut.

Rühmst Du dann — nach frommer Männer
Sitte — :

„ Gottes Treu war jeden Tag mir
neu! „

Flehst Dir auch, durch kindlich treue Bitte—
Neuen Himmelssegens noch herben — ;
Bist so ganz ~~W~~ irt in Empfindungs-
füllen,

Kaum, vom sanften Schlaf erquickt,
erwacht —

Eingewieget : wie, nach Gottes
Willen,

Dich die Sonn' einst früh schon ange-
gelacht :

Wie sie heute noch mit gleicher Milde
Deines Erdenlebens Pfad beleucht' —
Und Dir Sova's Güte — zwar im
Bilde ;

Aber . . . mit den hellsten Farben
zeigt.

Grade nun — in stiller Werktag's feyer,
Bester! o ich bitte Dich — verzeih!
Stören Dich Gefänge meiner Leyer,
Die ich Dir am heut'gen Tage weih'.

Du verzeihst's. — Denn wahrer Freundschaft
Töne,
Wo das Herz allein die Saiten rührt,
Sind dem Weisen werther, als das Schöne,
Wo bloß Schmeicheln die Feder
führt.

Falschheit — jene schwarze Brut der Hölle,
Die dem Klugen selbst das Aug' oft
blind't —
Herrscht' — und herrsch' auch nie in mei-
ner Seele,
Bis der letzte Hauch mein Leben end't.

Ich bin nicht der Mann von jener Klasse,
Der nur Freund beim Bech-
pokal sich nennt:
Aber bald darauf — beim leeren Fasse —
Alt' — erprobte Freunde nicht mehr
kennt.

Lohn! dem Schwarzen, der mit frecher
Stirne

Dieses thut, und mir die That erweist!?
Spott! der falschen - übertünchten Dirne,
Die noch hoch mir solche Freunde
preist! —

Wer mit Freunden hier nie mitgewinet,
Kur von Mitleid und von Theilnahm'
spricht;

Und nie Freud' mit ihren Freuden einet:
Der verdient den Namen „Freund“,
auch nicht!

Freude theilen — theilen auch die Leiden
Meines Bruders, ist mir süße
Pflicht:

Drum vergeß' - an Deinem Tag der Freuden-
Besten! ich auch dieser Pflicht
heut nicht.

Wenn Dein Herz igt Himmelswonne füllet -
An dem Tag, wo Gott dich wer-
den ließ,

Gönn' - wenn Freudenthrän' auch mir entquillet -
Daß sie heut' in D e i n e sich ergieß'.

Schlich ich gleich den Morgen an der Seite
Deines Hauses ungesch'n vorbey-; *)
O! so zweifle doch nicht, daß ich heute
Dir mit ganzem Herzen nahe sey.

Näher wohl, als mancher Freund am —
Tische,
Der mit Dir in eine Schüssel taucht;
Und nur gern einmal . . . nach Durst
der Fische —
Seine dürre Zung' im Weine laugt. —

Bruder! reich' mir Deine Hand — und
walle
Mit mir auf dem Lebenspfad zurück;
Falt' die Hände, falle, wenn ich falle —
Nieder, richte h i m m e l w ä r t s den
Blick!

Leihe dann mir nur, an heil'ger Stätte —
Einen Augenblick Dein offnes Ohr,
Wenn mein Herz die feurigsten Gebete
Für Dich schießt zu GottesThron empor:

*) Passirte denselben Morgen 1/4 Stunde von
seinem Orte vorbey.

„ Dank ! dir , Lebensfürst ! für jede Freude ,
„ Die Du meinem Freund schon zu-
gewandt —

„ Von dem Säugelbände an , bis heute —
„ Auf der Pilgerreis' ins Vater-
land. „

„ Tausend Dank ! Allvater , Dir , daß deine
„ Vaterhand ihn dann auch treu
geleit't ,

„ Fand errauhen Weg , voll Dorn und Steine-
„ Hier im Thal der . . . Unvoll-
kommenheit ! „

„ Dank ! Dir — wenn ihn Krankheit,
aus der Reihe
„ Der Gesunden , hart auf's Lager
stieß —

„ Daß ihn Deine Güt' stets wieder neue
„ Der Gesundheit Quelle trin-
ken ließ ! „

„ Daß der blasse Bote , mit der Hippe
„ Seines Lebens Blum noch nicht
verlezt ;

- „ Erdenbitterkeit auch seiner Lippe
„ Rosenfarbe noch nicht wege-
geetzt. „
- „ Dank ! Dir , daß sich heut' , an seinem
Feste —
„ Daß wir , Er und ich , der Freude
weih'n —
- „ Seine Kinder alle , und die beste
„ Gattin — seines Wohlseyns mit
uns freu'n ! „
- „ Guter Gott ! nur izt noch eine Bitte ,
„ Die für meinen Freund zum Himmel
steigt :
- „ Sieh , daß Er erst heut des Lebens
Mitte ,
„ Und den Tag noch oft , wie
heut' , erreicht !!
- „ Ohne Dornen auf dem Lebenspfade —
„ Möge Deine Hand Ihm Ro-
sen streu'n !
- „ Ja , einst spät — am düstern Nacht-
gestade
„ Seiner Gruft — laß noch Ihn
glücklich seyn ! „

Auf! mein Lieber, komm! — ich spreche:

„ Amen! „

Wünsch' ich nicht vergebens; wirst

Du's sehn,

Daß die Wünsch' all' aus dem Herzen
kamen;

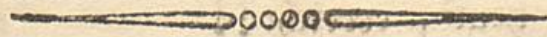
Und an Dir einst in Erfüllung
gehn.

Nun — so walle fort denn, auf der
Erde —

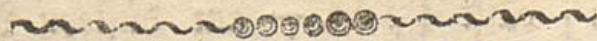
Voll Zufriedenheit — und hoff-
nungsvoll!

Jeder Tag der fernsten Zukunft
werde

Dir — so wie ich's wünsche — won-
nevoll!



Hört! — was der Meister
spricht! . . .



Ein Bruder, aus der schwarzen Brüder
Orden,

Der nicht, wie Andre — Kopf und Ohren
hienge,

Und falsch deshalb war angeklaget worden—
Dem legte man geflissentlich jezt Schlinge.

Man ließ, im schwarzen Chor, Meid-
Daß stets präsidiren,

Daß der Beklagte — auch trotz Unschuld—
mußt' verlieren! —

Denn aus Geschichte und Erfahrung ist's
bekannt,

Daß wenn ein Satan je sich hier verkleidet—
Und hüllt sich gleißnerisch in priesterlich
Gewand;

So wird der Engel selbst von ihm
beneidet.

Und ist Ein Dämon nicht allein im
Stande,

Daß er ihn seinen Fall — nach Wunsch—
bereitet:

Dann wird, durch Spießgesellen im Ver-
bande —

Er früher, oder später, doch beyseitet...

So gieng's dem angeklagten Bru-
der in der That!

Man zog ihn eines Tags hin vor's Convente

In pleno corpore. — Und was war's
Resultat?

Man fragt nicht lange, ob man ihn auch
schuldig fände?

Man delib'riert —

Man consultirt —

Zwar lingua bene,

Sed corde.... male;

Ohnüberführt —

Wird doch votirt;

Und unanimiter beschliesset man am Ende—
„ Decretum est! „ — so tönt's vom
Mund dem Präsidente,

Mit grimmigen, doch heiligen Geberden—;
„ Hinweg mit ihm! — Er muß gestei-
nigt werden!! „

— — — — —
Man führt' ihn nun heraus; ein jeder
sprach ihm Hohn!

Die Kleriken stund ganz mit.... Stein
bewaffnet schon.

Sieh' da — trat plötzlich igt der Meister
in die Mitte,

Den Unbarmherzigkeit zu Mitleid
stets bewegte,

Und der mit Sündern selbst einst lieb-
reich Umgang pflegte ;

Der sprach: „ Ist, Jünger! das — nach
meiner Lehre ... Sitte?! †.

„ Ich muß Euch Heuchlern! erst noch das
Gewissen schärfen:

„ Wer rein ist unter Euch — soll auf
den Bruder werfen! „ *.)

Im Augenblicke sah man Allen —

Die Steine aus den Händen...
fallen!! **.)

* * *

Hört's, Brüder! was der Meister
spricht:

Und richtet — — — und verdammt
so nicht!!

†. Gal, 6, 1.

*.) Joh. 8, 7.

**.) Hiob 14, 4.

Die Choröde —
ein nöthiges Bedürfniß unsrer Zeit.

* * *

PaLLIVM presbyterIo TeVtonIæ
æVo nostro De CresCit.

* * *

Das kleine, schwarze Mäntelchen der Liebe,
Das jüngsthin Frankreichs — — — neueste
Mode bliebe
Für Geistlichkeit — der Menschheit Feh-
ler zuzudecken —
Das fand man viel zu klein in
unsern Tagen:
Drum müssen teutsche Priester ... Chor-
röde' tragen;
Darunter lassen sich der Mängel — mehr
verstecken!



L o g o g r a p h .



Sechse bewohnen wir Menschen gemächlich;
Sie allzeit zu hüten — wär' schlimmer.

Dhne den ersten wird's, war's gleich
vergänglich —

Nun dauernd und bleibet dir immer.

Streichst du den letzten auch; find'st du's
oft häufig —

Auf blühenden Feldern und Wiesen,
Emsig im Suchen und Sammeln geschäftig —
Dein saures Stück Brod zu versüßen.



Verschiedene — ungleiche Wirkung
von
der Fackel A m o r' s.

Wird Mamsell „ Häßlich „, und Here
„ Hübsch „ —

In ihrem Leben,

Ein Päärchen geben?

Gebt auf die Fackel acht,
Die Amor angefacht
Im Mädchenherzen — — ;
Die Glut — wer hätt's gedacht! ?
Ist's zu verschmerzen? ! —
Hört's! — was sie Sachen macht:
Ihr Herz macht sie, wie weiches Wachs....
zenschmelzen;
Das feine hart, wie Löpferthon —
ja Felsen!

— — — — —
Drum halt' Ich Häßlich ... wahr-
lich! nicht für Hübsch!
Und, Leute, wer hält Hübsch
wohl je für Häßlich?

Chilonis Symbolum:
„ Nosce te ipsum! „

Das ist's, was jeder fast sich heut
gern selbst verhehlt:
Daß ihm das Nöthigste, die Selbst-
erkenntniß fehlt!



„ Ihr seyd das Salz der Erden; wenn aber
das Salz abgeschmact — fat wird, wie will —
und kann man damit salzen? ! „ —

* * *

Hört an, ihr Herren Sadduzäer!
Die ihr kein Auferstehen glaubt;
Berneht's, ihr Herren Pharisäer!
Die ihr, was Andern höret — raubt:
Wißt, daß Gerücht und Sage geh' —
(Ist's Wahrheit, oder ein Gedicht — —??
Das weiß ich und verbürg' ich nicht!)
Man sagt's: „ Gregor — der siebente,
„ Sey jüngst, in teutschen Landen —
„ Selbst unter Protestanten —
„ Mit Leib und Seel' ... erstanden! „
— — — — —
Sey's Wahrheit, oder nur Gedicht:
Sagt, Sadduzäer! — ahnd't ihr nicht
Daben — — ein zweites Leben? !
Wo schwarzer Hypokriten Brut —
Im Innern schlecht — nur aussen gut —
Einst ... Rechenschaft muß geben! ?

Das Schwein und der Hahn.

(Eine Fabel.)

Ein Hahn vom Dorffschulz — seines
Gleichen

Stellt' euch kein Bauer einen dar —
Dem jeder Hahn sonst mußte weichen,
Weil Er ... Herr Gallus regens war —
Kam eines Tags stark in's Gedränge,
Als Hahnen sich, ben Nachbars Haus,
Bereinten in sehr großer Menge;
Die — bissen ihn zum Dorf hinaus!
Um desfalls Grillen zu verlieren,
Gieng er, seldeinwärts — igt spazieren;
Und fand erfreut! bald auf der Flur,
Von einem Schwein ganz frische Spur:
Der folgt' er, und nahm, Tritt vor Tritt,
Im Fortgang manches Bröckchen — mit.
So schlich er immer weiter fort,
Bis er, auf schön gebautem Lande,
Sah Madam Schwein, an sicherem Ort,
Sehr thätig in dem — — Wühlen fande.

Mit mehr als einem Scharrfuß nahe
Der Hahn sich ist dem Mutterschweine:

„ Madam! - Sie halten mir's zur Gnad' -

„ Sie sind, seh' ich, so ganz alleine: ..

„ Verzeih'n Sie's - sprach der feine Hahn -

„ Wenn Ich mich wohl erdreiste,

„ Und - auf der Promenade-Bahn,

„ Gesellschaft - - Ihnen leiste? „

Das gnäd'ge Schwein

Stimmt' ihm dieß ein -

Und grunzte freundlich - - ihm im Huh

Genehmigend, ein kurzes - „ Oui! ..

„ So will ich, sprach der Hahn, und trat
der Sau zu Seiten,

„ Vergnügt Sie, Schritt vor Schritt, auf
dieser Flur begleiten. „ -

Gesagt - gethan!

Das Schwein fieng an

Frisch aufzuwühlen -;

Er scharret - zum Spielen:

Und fraß, aus mancher ErdenScholl'

An Würmern ganz den Kropf sich voll!

Drauf sprach er: „ Nun - für Ihre Müh',

„ Lieb's Madamchen! nehmen Sie,

„ Zum Dank - mein laut'stes Kikrikih! „
 Dieß tönte jeden Augenblick -
 Vom Feld igt, bis in's Dorf - zurück;
 Und dort - nach vor'gem Mißgeschick -
 Beneid'te jeder Hahn -- Sein Glück!

* * *

Mußt du je auch, bey deines Gleichen -
 Wie Gallus regens - Feinden weichen;
 So hadre nicht mit dem Geschieke - ;
 Sieh dich, mit Klugheit - bald zurücke
 Von ihnen, in die -- Einsamkeit:
 Dort führt, oft unverhohft - auf Wegen
 Die Vorsicht dir den Freund entgegen,
 Der - unbekannt mit Nahrungsneid -
 Dich schonender pflegt zu behandeln;
 Dir gönnt - an seiner Seit' zu wandeln.
 Dann wird sich, auf der Lebensbahn,
 Trotz deiner Feinde Unglücksplan -
 Den sie froh ausgeführet - - sah'n,
 Triffst du nur Einen Freund so an
 Dein Mißgeschick in - - Glück verwandeln!

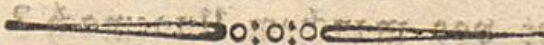
R ä t h s e l.



1.) Wodurch sahn Alte, mit der Brille
auf den Nasen —
Weit deutlicher, wie sonst, was sie
so eben lasen?

* * *

2.) Was muß nothwendig allererst von uns
geschehen,
So oft und eh' wir Morgens aus dem
Bette gehen?



U n M. U. C ** — geb. A ** —
a u f
i h r e n 50sten Geburtstag —
1798.

Der Morgen, Freundin, ruft zur Freude
Dich auf-folg' dankbar seinem Ruf.
Denn fünfzig Jahre sind es heute,
Daß Dich des Schöpfers Hand erschuf. —

Mit Herz und Mund bring' Opfer dar,
Dem — der bisher Dein Vater war!

Steh' — auf der Laufbahn staunend stille,
Die mehr, als halb — vollendet ist;
Blick' rückwärts — das ist Gottes Wille —
Und frag', als Mensch — noch mehr als
Christ:

Wer hat, von zarter Kindheit an,
Bis jetzt — mir so viel Gut's gethan?

Wer hat mich, von den ersten Tagen —
Da ich im Schoos der Mutter lag —
Bisher so väterlich getragen;
Bewahrt vor manchem Ungemach?
Geschützt, erhalten und ernährt — —
Mir manche frohe Stund gewährt?

Wer war es — ward der Himmel trüb,
Hat sich der Sonne Glanz verhüllt —
Der Trübsalswolken bald vertriebe,
Mein Herz hat neu mit Freud erfüllt?
Wer hat — wann Krankheit mich befiel —
Verlängert meiner Tage Ziel?

Wer lenkt's so - daß das Band der Liebe,
 Das meinen Mann und mich umschlingt —
 Bis heute unzertrennt noch bliebe?
 Von wem kommt's, daß es uns gelingt,
 Die Kinder, die uns sind verlieh'n,
 Vereint noch -- weiter zu erzieh'n?

Wer war's, der — oftmals auf dem Pfade
 Der Tugend strauchelnd, dort und hie —
 Mir Neunden die Schuld, aus Gnade,
 Um Christi Willen, gern verzieh'?
 Wer hat, in Noth und Traurigkeit —
 Mit seinem Trostwort mich erfreut?

Kurzum! — Wer hat, mit Lieb' und Güte,
 Bisher mich stets so wohl geführt? —
 Von wem hat oft mein froh Gemüthe,
 So manche Segensspur — — verspürt?
 Wer hat mein geist- und leiblich Glück
 Befördert bis den Augenblick?

O! Freundin- hier, bey jeder Frage-
 Erhebe sich gerührt Dein Herz,
 An diesem feierlichen Tage —
 Mit nassem Blicke himmelwärts;
 Und rühm', „ Es ist des Höchsten Gnad-
 „ Die sich an Mir verherrlicht hat! „

Sa! Freude muß Dein Herz erfüllen,
 Die dankbar es zu Gott erhebt;
 Denn Du hast heut — nach Seinem Willen—
 Ein halb Jahrhundert überlebt.
 Trau ferner Seiner Gnad und Treu:
 Denn sie ist jeden Morgen neu.

Walk' auf der schönen Tugend Pfade
 Treu fort, durch Deine Lebenszeit;
 Wank nicht davon — bis an's Gestade
 Des Meeres langer Ewigkeit:
 Dann fließt dein Leben froh dahin;
 Und Sterben wird Dir einst Gewinn!

O! möcht', in Strömen, Gottes Segen
 Dich oft, bis dahin — noch erfreu'n!
 Möcht' Er — auf ird'scher Wallfahrt Wegen,
 Dir Rosen stets — nie Dornen streu'n!
 Dann würde traun! der Wunsch erfüllt,
 Der warm aus meinem Herzen quillt!!



(153)

Weym plößlichen Tode
eines
prozeßfüchtigen Weibes.

(Mors præveniens..ultima linæa rerum.)

* * *

Nicht ohne Ursach hat Freund G a i n
So schnell von hier Sie ... weggenommen
Er sahe die Gefahr wohl ein.
Denn hått' er nur so lange noch verweilt,
Bis Sie das nächste... Tribunal ereilt:
Gewiß! hått' Er ... Prozeß bekommen!

Gy! so ... frag! —

Fr. Sagt mir doch, Meister Reich,
Was kost't so'n Batzes - Beck?
Ant. Auch - wie beim Bäcker Schweizer-
Bier Kreuzer! ...

Görgel und Kaspar.

(Ein Zeitungsgespräch — als Frankreich Deutschland bekriegte.)

* * *

G: — Was Neues, Kaspar! in der Welt?
Was holt die Zeitung Gutt's gemeld't?

K: — 'D Wichtigst' is, was haut se hat-:
(Der Teufel wäß - und kann's begreife! -)

„ Die Franke wotte Ingelstadt,
„ Und Pheippsburg und Ulm
näs schleife. „ —

G: — Gab se der Kaiser ihne inn?

K: — Ma jo!! — Dad muß à Schlei-
fe's bin?!.....

G: — D! dann giff't's aag fá Friede nitt,
Wann se näs Bestinge noch schlei-
fe — ;!

Nä — mei Seel! waart, ob's nitt
geschitt:

Dad se uf's frisch ze Waffe greife!

K: — Bin fast der Mäning — Sorg!
mett dir.....

G: — Der Dunner hol! glab's herzhafft
mir,
Bin nur nauschierig naund ze wissez
Ob Scheerschleifer.... aag
von hier

Wohl werre daran schaffe müße?..

A: — Könn't wohl bin, dad se Doder hättet
Dann lo gift's Kerwet an so --
Städte!!!

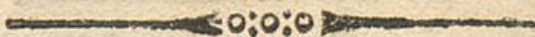


Charade.



Zwei Silben— deren erste oft
Bey süßen Herrchen... Reid erreget;)
Wann sie die Dame— unverhohft

Der Zweiten einzuräumen pfleget.
Sie Beide nisten gar zu gern
Sich so bequem in erste ein,
Daß jeder von den süßen Herr'n
Sich wünscht ... die ßSilbenpaar zu seyn;
Dann hohft'Er auch—(des armen Gedden!)
Der Dame... Hand und Mund zu lecken.—



Der Kahlkopf und der
Einäugige

(aus zwey verschiedenen Nachbarlanden.)

* * *

Der Kahlköpfige P *** :

Wie geht dir's, Nachbar? — Sag,
was ist

Die Urfach? — bist so traurig Du!
Siehst du vielleicht wohl scheel dazu:
Weil du in unserm Land nicht
bist? —

Der einäugige E *** :

Nein! — Mir geht's wohl Doch
ach! es graut

Mir — Geß! für Dich! Wie magst du nur
noch spassen; —

Die Haare hast Du schier schon all'
gelassen; —

Wald, fürcht' ich geht's auch an
die — Haut!

—————:o:—————

(157)

Enigme:

Qui est - ce qui le distingue —
Si je prétends , que quatre font cinq?..



Se nachdem . . . ! Wie man's
nimmt ?

Luc. 6 , 35.

„ Thut wohl , und leihet , daß ihr — nichts
dafür hoffet , „ ...

* * *

Sörg: — Herr „ Gutwill „ ist doch
gar ein braver Mann!....
Wie gerne möcht' Er doch die
Wittwe unterstützen!

Michel: — Du siehst , was ich im Grund
nicht sehen kann.... :

Mich deucht , Er sucht , durch
Sie ... nur trock'ner selbst
zu sitzen ? !



(158)

Grabschrift
auf einen Faulenzen.

Hier ruht ein ächter Erdenkloß:
„ Erzfaul „ — in seiner Mutter Schoos;
Der einstens, glaubt es mir —
Wann Alle auferstehn —
Gewiß zu faul ist, hier
Aus seiner Gruft zu gehn. —
Regt er sich je?... so wird dieß Alles
sehn:
Er wend't sich um, gähnt, und
schläft wieder ein.

Ein sublunarischer Schulz —
und doch über'n Mond.

Michel:

Noch Belten! aber — was ist unser
Schulz ein Mann!

Im ganzen Schulzenchor, das unter'm Monde
wohnt —

Behaupt' ich, daß es so wohl keinen ge-
ben kann:

Schwör's dir, bey'meiner Treu! — Er ist
weit über'n Mond!.....

Belten:

Ey! Michel, das begriff' ich kaum — ;
Mich dünkt, du hauest über Schnur! — ?
Drum hilf mir näher auf die Spur:
Wie ich dieß Räthsel — — lösen soll?

Michel:

Gedult! — dich zieh' ich aus dem Traum;
Mein Satz begründ't sich auf Natur:
Der Mond ist — alle Monat nur;
Er aber — alle Tage voll!



Charetis promissa.

Chares — einst Fürst Athen's — o!
halt's für kein Gedicht!

Hat zu viel Brüder nur, in unsrer heut'
gen Welt:

Wo jeder, Troß ihm! viel — ja,
noch weit mehr — verspricht;
Doch wenig, lieber nichts — von dem
Versproch'n en hält!....

C h a r a d e.

Mein Wort — ein Silbchen — ist ein Haus,
Dier Wände, leer und kahl.
Die Thür dran sperrt all' Glend aus —
Läßt nichts hinein von Quaal.
Wer's einmal nur bewohnt — dieß Haus,
Der geht von selbst nicht mehr heraus.

Es wächst, auf seinem Dach, verkehrt,
Und stellt uns schön, im Bilde — dar,
Wenn's Stürme, Frost und Hiß' erfährt —:
Wie des Bewohners Leben war.

I d e m —
in einem andern Gewande.

— — — — —
Dies Haus — früh* oder spät für uns bereit —
Das wird fürwahr! von Jedermann geschaut

Was Wunder? — Wer's bewohnen soll,
Den kostet's — (o ! wie schaudervoll !
Wem sollt's nicht Abscheu geben ? !) —
Auch ganz gewiß das Leben !



U n d i e F r e u d e —
b e y G e l e g e n h e i t
e i n e s K i n d t a u f s s c h m a u ß e s — i n
F r e u n d e s H a u s .

* * *

Z o b i ä 9 , 12 .

„ Und sie saßen sich zu Tische — aber das
Mahl und die Freude hielten sie in Gottes-
furcht. „ —

* * *

F r e u d e ! G ö t t i n u n s e r s F e s t e s !

H ö r e m i c h !

Laß die Lieder , die heut schallen ,

Freund und Freundin wohlgefallen :

Was heut tönet — — tönt durch Dich ! . .

II.

Strahlt in Freundes Augen heute
Helles Licht —
Wenn er sie am Knaben weidet,
Der uns dieses Mahl bereitet:
Freude! — o! so ist's dein Licht!

Hebt sich seiner Gattin Busen
Boniglich —
Wenn sie nach dem Säugling blicket,
Fest an's Mutterherz ihn drückt:
Freude! so geschieht's durch Dich!

Wenn des jungen Christen Zeugen
Stattlich — schön
An des Altars Stufen stehen — —
Und im Pomp nach Hause gehen:
Freude! kann's ohn' Dich gescheh'n?

Wählt — statt steifen Amtsgesichtes —
Cons- und Tans *
Lächeln, und sucht Grill'n zu meiden
Ueber trüben Lauf der Zeiten ... ;
Das heißt: — Freuden-Ordonnanz!

* Ein anwesender Gast, der sich sonst allzugern
mit Grillen zu plagen pflegte.

Wenn ein Gast, der sonst nur -- schmollet,
Hellauf lacht; —

Und sich gar so weit vergisset,

Daß er dreist die Damen küsset . . .

Freude! — Du hast's dahin bracht!

Wenn der Gäste Chor oft rufet:

„ Stosset an! „ — —

Und sich so, wohl unvermuthet,

Freundes Faß zu schnell verblutet —

Freude! — Du bist Schuld daran! . . .

Wenn die Köchin — Trotz dem Schweiß
Der entfließt —

Dennoch eilt, mit heitern Mienen,

Fremde Schnäbel zu bedienen:

Freud'! — ihr wird's, durch Dich versüßt!

Wenn selbst heut der trockne Welten *

Schnurricht spricht; . . .

Mit des Hauses Mägden scherzet —

Eie liebkoset, drückt und herzet

Das hast Du — Freud'! angericht't! . . .

* Der Hausknecht, der im ganzen Jahr nicht
3mal lachte. —

Wenn die lieben Kinder munter,
Groß und Klein —
Heute scherzen — tanzen — spielen —
Mit uns Alten Frohsinn fühlen — :
Freude! sollt's Dein Werk nicht seyn!?

Wenn die Hahnen, Hühner, Enten
Froh noch sind —
Ob gleich manche ihres Gleichen
Mussten Kopf und Hals herreichen — : — :
Du scheuchst, Freud! — ihr Leid im Wind!...

Wenn die Taube sich dem Tauber
Billig schmiegt —
Ohne Jungen zu vermissen,
Die, für uns — das Leben ließen:
Freude! — du hast sie besiegt!...

Wer verkennet dich also, Freude!
Heute hier?
Vater, Mutter, Fikchen, Fittchen,
Eichen, Luz-bis auf das Rätchen - *)
Alles! ist besetzt von Dir! — ! ...

*) Das gesammte Familienpersonale des Hauses.

Wahrlich! ja - du bist es, Freude,
Welche heut
Sichtbar bey Uns präsidiret,
Unsern Freundschaftszirkel zieret — — :
Dir — Dir sey dieß Fest geweiht! ...

Auch dem Kind biet', in der Wiege —
Hold die Hand!
Daß du, Freud! in seinen Blicken —
Sanfte lächelnd — mit Entzücken!
Von den Eltern wirst erkannt.

Bleib Gefährtin ihm, und ihnen —
Allezeit! . . .
Dann wird, Freud! — in ihrem Leben,
Dir noch manches Fest gegeben,
Feste — ach! so schön, wie heut! . . .

Was in Freundes Hause athmet —
Lebe hoch! — ! — !
Jeder, der mit mir so denket,
Kufe — wenn er's Gläschen schwenket —
Mit der Freude: — „ lange noch! „ . . .

Bravo! Gäste — ruft die Freude —
Bravo — — Euch! ! . . .
Wer den Sonderling hier machet,

Heut nicht scherzet, singt und lachet --
Der macht mir den dümmsten Streich! ...

Wivat hoch! die Freude lebe!

Trinket aus!

Last uns — bey der Gläser Klingen —

So ihr Fest zu Ende bringen:

Freunde! dann — eilt froh nach Haus!



XI 3

ich, in der Bibliothek eines Freundes, das
traurigste Nachwerk eines elenden Reimers —
neben des unsterblichen Klopstocks Werken —
aufgestellt fand. —

* * *

Wann Sonn' und Mond — — den
Welttheil fliehen,

Den wir bewohnen — und die Pracht
Der Sterne, Wolken schwarz umziehen;
Die Erde decket Mitternacht: ...

Dann flößt der Glanz des -- Wurms,
der funkelt,

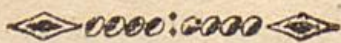
Oft Staunen und Entzücken ein.

Doch ach! wie wird sein Glanz verdun-
kelt —

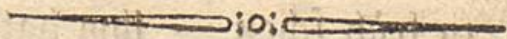
Selbst schon beim falben Monden-
schein — ;

Und — — was ist's erst beim — — Son-
nenschein? — !

Ein armes — — — Johannswürmelein! —



Epitaphium
nach Verdienst.



Ein reicher Schlemmer starb, und ward
begraben,

Der larger Filtz — und Menschenhasser war...:

Er reichte Hunden mehr, von seinen
Gaben —

Als Armen — — hier in seinem Leben, dar-
Laub blieb' er stets bey armer Menschen
Flehen,

Gefühllos — — spöttelt' er wohl gar darüber;

Ihr rothbeträutes Aug' wollt' er nie sehen :

Mein! weggewandt — spielt' er mit Hun-
den — — lieber.

Drum sah' man ihm auch keine Thräne weh'n,
Die Mancher sonst dem Menschenfreun-
de zellt

Auf seine Gruft; man setzt' auch keinen Stein
Ihm an das Grab — : denn Niemand war
ihm hold.

Sein Jagdhund, Karo, kam, in ersten
Tagen,

Allein nur — — traurig, zu des Freun-
des Gruft,

Den man, zu früh schon — ihm hatt' weg-
getragen;

Und schaft' sich, erst einmal durch Heulen,
Luft —

Sa! heulte so — daß die ihn hörten, sagen:
„ So könnt' ein Bruder — nur den an-
dern klagen! „ —

Sodann — als er, nach stundenlangem Heulen,
Nicht länger bey dem Todten wollte weilen —
Bemerkt' er erst, daß, an dem Grab'
allein —

Sich gar nichts zeigt von einem — —
Leichenstein.

„ Wie ! konnten Menschen dich so wenig
schätzen ? ...

„ Und setzten Dir allein — — kein
Grabmal hier ? ...

„ So will ich's — sprach er — dir noch
selber setzen :

„ Empfang' es — du bist's werth — so-
gleich von mir ! „

Er hub den Schwanz empor — er macht'
sich krumm —

Und drückt' — und setzt' — — das Epi-
taphium !

Ein armer — schwacher Greis der schlich ~~Den~~
Den Augenblick vorbei :

„ Brav ! Karo — o ! das freuet mich ! „ —
Rief er — „ bey meiner Treu ! „

„ Das hast du warlich ! gut gemacht — „

„ Dein Denkmal herrlich ! angebracht. „

„ Die Pyramide — die den Hügel zieret ,

„ Hat der — der drunter liegt — längst
meritiret :

„ Drum — jedem Ehre so — — wie's ihm
gebühret ! „



(170)

S u s e n —
eine zweite Kantippe —.

Ober:

Wann's brennt muß man löfchen.

* * *

Adam:

Seht! — wie dort Caspars Sus schnell
nach dem Fluße rennt —

Bei Gott! sie springt hinein! Wa-
rum stürzt sie in Fluth?!

Joseph:

Seht! Sie sucht Kühlung, daß Sie
nicht — in Zorn und Wuth
Und Wollusthize — heut' noch, ganz
und gar verbrennt!!

E N I G M E.

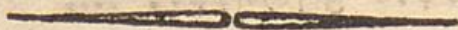
Attention Messieurs! qui dechiffre mon
thème:

Pourquoi trouvez — vous mon nom
toujours le même,

par devant , ou par derriere?...
mais si vous regardez mon frere —
vous y trouverez le contraire.....



Hallalle
eines Jagdliebhabers.



Um Mädchen und Hirsche gab Er
sich viel Mühe —
Er liebte vorzüglich die Jagd!
Drum haben Ihn, Hirsche und Mädchen,
selbst frühe....
Kaput und hallalle gemacht.
Hätt' Er nicht zuerst sie par force
getrieben ;
So wär' Er auch länger am ... Leben
geblieben!



Die junge Wittwe und der Arzt.

Wittwe:

Herr Doktor, ach! ich fürcht', ich leit'
an Wassersucht:

Beschreiben Sie! — Wie bin ich mit
dem Leib geschleppt!

Arzt:

Geduld! — Das Wasser bricht gewiß bald,
und bringt Frucht:

Dann legt sich die Geschwulst auch
ohne mein Recept!

Eine Hundsvöltsche Gnade.

Nickel:

Hanns Michel! horch doch, was mir
heute

Geschah' — weißt ja? — am krummen Pfade,
links, bey der alten, hohen, Weide! —

Dort wiederfuhr mir eine Gnade — —
Die mich, der Kukul hol! recht freute!....

Hanns Michel:

Nun — laß denn hören, was für eine Gnad'
es sey?

Nickel:

Kam grad' auß unsrer Wies', mit einem
Karch voll Heu —
Da fuhr dir unser Fürst — dort mit der
Kutsch vorbei

Hanns Michel:

Du zogst doch deine Mütze? — !

Nickel:

Parol! — in einem Blize!
Hätt' mich der Fürst nicht angesprochen,
Ich hätt ins Heu mich ganz verkrochen!...

Hanns Michel:

Er sprach mit Dir! ?
Hott' Er die Gnad? —

Nickel:

Ja! in der That —
Glaub's herzhast mir!

Ich grüßte Ihn fein fachte:

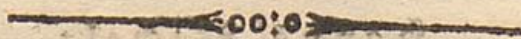
„ Gott helf Dich! „ Und Er lachte
Mögt's wissen, was Er dachte?....

Hanns Michel:

Was sprach Er denn? — Was gab
Er Dir Bescheide?

Nickel:

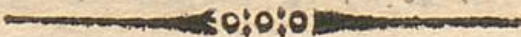
Er —: „ Hundsvott! fahr' auf
Seite! ! „



Gewiß und ungewiß.



„ Du bist gewiß mein Kind — „
Dies kann wohl jede Mutter sagen,
Von dem, was sie zuvor
Selbst unter'm Herzen hat getragen;
Allein — wie ungewiß
Bleibt's häufig doch, in unsern Tagen —
Wenn wir: „ ist's auch dein Kind? „ —
So manchen Vater — — näher fragen.



C h a r a d e.

Z w e y s i l b i g s t e l l e i c h ,
 H i e r e t w a s E d l e s d a r ,
 W a s m a n c h e r B r a v e o f t
 S c h o n L e i d e n s b r ü d e r n w a r ,
 D i e , v o n G e f a h r u m r i n g t —
 G e k ä m p f t m i t N o t h u n d T o d ,
 B i s d a ß m e i n s c h ö n e s W o r t
 D i e H a n d z u r H i l f e b o t .
 D a n n s c h w a n d — m i t e i n e m m a l ,
 D e s U n g l ü c k s s c h w a r z e s W e t t e r !
 U n d d i e ß e n t s p r a c h d e m W o r t
 D e s G o t t e s a l l e r G ö t t e r .
 W a s s a g t d e n n d i e s e s h i e r ?
 I c h w i l l ' s e u c h k ü r z l i c h z e i g e n :
 I h r d ü r f t d e n l e t z t e n L a u t
 A n m e i n e m W o r t n u r s t r e i c h e n ;
 S o b l e i b t , i m R e s t e — e u c h
 G a n z d e u t l i c h v o r G e s i c h t ,
 W a s , n a c h V e r n u n f t u n d S c h r i f t —
 E r h e i s c h t d e s M e n s c h e n P f l i c h t ,
 W a n n e r G e f a h r u n d N o t h
 B e y A n d e r n s i e h t a u f E r d e n .

Lebt er dem Reste nach ;
 Wird er das Ganze werden. —
 Dann schaue man ihn an
 Von vornen, und von hinten,
 Man wird im mind'sten ihn
 Niemals verändert finden — ;
 Und Jeder, dem man ihn,
 Grad' und verkehrt — wird nennen,
 Wird nie alsdann in Ihm —
 Den Menschenfreund verkennen. —

Die folgsame Tochter —
 aus
 rechter Herzens-einfalt.

Sybillen — die die Liebe zehrte,
 Und aus des Vaters Mund einst hörte :
 „ Du Narrin! du geplagter armer Tropf!
 „ Schaff' einmal doch die Ratten aus
 dem Kopf! „ —
 Merkt' izt gnau auf des Vaters Wort;
 Und wollt' ihm auch gehorsam seyn;
 Drum nahm sie Rattenpulver ein:
 Flugs! war Sie — mit den Ratten ... fort!

Klageepistel

an einen Freund —

als ich, durch 2. stürmische Regentage — abgehalten worden war, das Donauweibchen aufführen zu sehen, und einer Fischeerey beizuwohnen — wozu mich derselbe eingeladen hatte. 1812.

* * *

Da sitz' ich ganz im Grillenfang . . .
Jedwede Stund' scheint Tage lang;
Zwey Tage — die Gestern und Heute
gebar —

Verstrichen so langsam, wie sonst ein
Jahr!

Ich dampfe mich wahrlich! fast grau und alt;
Die Pfeife wird nicht minutenlang kalt! . . .
Das Tabaksgewölke verfinstert mein Haus;
Und eben so finster sieht's Hirnkästchen aus!

— — — — —

„ Noß Plunder!

„ Sonst munter —

„ Was Wunder! ?

„ Sekunder

„ So Trübsinnsvoll — ha!

„ Nun sag's mir doch einer:

„ (Ey! weiß es denn keiner?)

„ Wie dieses geschah? „ —

So hör' ich Dich fragen? —

Freund! — Ich will Dir's sagen:

Nich reizen zu Klagen!

Die jüngste der Tagen,

Die ich mir zur Freude erkieszen;

Ich dachte an ihnen —

Noch eh' sie erschienen —

Bergnügen und Gut's zu genießzen.

Doch — da sie erschienen;

So sah' ich mit ihnen —

(Gerechte Beschwerden!

Man sollte fast weinen!

Wer kommt' es je meynen! ?)

Die Freuden der Erden —

Zu Wasser mir werden!

— So kommt mir nur nicht wieder —

Zwillingsaprilbrüder!!....

Freut' ich mich doch nicht minder,

Wie unsre kleinen Kinder

Am Tag vor heil'gen Christ —

Auf G e s t e r n und auf H e u t e
Fort ist bey dem die F r e u d e ,
Dem nichts beschehret ist!

— — — — —
Hier sitz' ich armer Schächer!
Wie der beim leeren Becher —
Fern von der Freunde Chor!
Da trink sich einer selig!
Hörcht Jemand sich wohl fröhlich
Mit Wasser in dem Ohr? ! —
So gehts dem Dorfpastor!

Er - Monsieur : „ G e s t e r n ! „ Er - ja! Er
Feuchtläppchen! hat - bey meiner Ehr! -
Ich sag's ihm frey und ohne Scheu!
Mit seiner Großwindbeutel!n!
(Hätt's vorher nicht von ihm gedacht -)
Um's Donauweibchen mich gebracht,
Und Er - sein Bruder: „ H e u t e ! „ —
Mit seinem schmutz'gen Kleide,
Und seinen nassen Haaren —
Kraubt, fürcht' ich — mir die Fische
Noch gar von meinem Tische,
Die mir versprochen waren? !
Geschähe dieß, so höret! was ich sage!

„ Ihr waret wüste - rechte wüste Tage!
„ Mir Dorfpastor gesandt zur Plage! „

* * *

Doch - Punktum! weg mit Grillenfang!
Dem Leser macht's die Zeit nur lang.
Auf's Donauweibchen hoff' ich noch —
Wenn's nur nicht in ein.. Mausloch kroch.
Nur Fische, Freund! - nur Hecht herben!
Dann athm' Ich wieder ...grillenfren!!



M. V. D.

Frag und Antwort.



A.

Warum so viele Leute doch
Ist, Tag für Tag, nach - Ewert gehn?

F.

Höchsteigen! — desfalls fragst du noch? —
Um alte Kleider dort zu sehn!

A.

Die seh' ich täglich hier —,
Das müssen Ehoren sehn! ? —

H.

Seh' auch — Beck! sage mir:
Trägt Ewert — dieß was ein?!

H.

So — nun werd' ich erst klug;
Du löstest mir die Knöpfe:
Dort — ist man pfiffig g'nug —
Für manche — dumme Köpfe! ...



Der Arzt und der kranke Mann.

„ Mors est jam requies — vivere
poena mihi „ *)

Cornel. Gall.

* * *

Der Arzt:

Dieß weiche Lager, Freund, ist's Mah-
werk von Eifette? —
O! wer doch auch nur ein so gutes
Weibchen hätte!

*.) Bald hab' schenkt mir Ruhe das Grab —
So leben, ist Strafe für mich! —

(182)

Nun ruh'n sie wohl recht sanft auf die-
sem Kanape?

Der Kranke:

Ach nein! — dieß und Weib schaft
eine andre Stätte,
Nach Wunsch — für mich (das ist mein
wahres Ruhebett —)

Wenn ich, in kurzer Zeit, durch Es, zu...
Grabe geh'. —

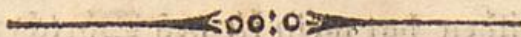
R ä t h s e l:

◆○○○○:○○○○◆

Wer rathet dieß geschwind,
Wem fällt's am ersten bey — :
Von welchem Menschenkind,
Ein Kind, der Vater — sey?

(183)

Dankgebeth eines Scharfrichters
am Schluß des Jahrs.



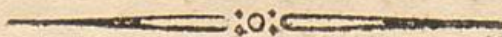
Dank dir! du guter Gott, für deine Liebe,
Die du auch mir in diesem Jahr' erzeigt:
Daß du - laut Urtheil vieler Schurken-Diebe-
Mir täglich, reichlich hast Verdienst gereicht.

* * *

Bitte des Vorigen
am Neujahrstage.



Herr! es giebt der Schlechten ja
so viele,
Die andrer Leute Brod entwenden;
Führ' Alle dieses Jahr zu ihrem Ziele:
Und laß, durch viele Delinquenten. . . .
Auch Mir ein Stückchen davon senden!



Logogryphen.



Zwey Silben hat mein kleines Wörtchen nur ;
Man Andet Stoff dazu auf Feld und Flur.

* * *

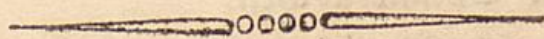
I.

Auf sechsen liegt der Doh,
Das Kind, das Kalb, die Kuh,
Schaaf, Esel, Pferd, das Schwein —
Der Mensch auch oft dazu.
Fünf zieren Jedermann,
Seh er auch, wer er sey ;
Wer sie besitzt, der ist
Von Trug und Falschheit frey.
Wer aber Falschheit nährt,
Und treibet Schurkerey —
Der rief die letzten vier
Sich oft zu spät herbey.
Und — Menschen, stellen sie
Zu spät sich bey euch ein ;
So sagen sie — verkehrt,
Wem dann die Schuld wird seyn. —



Mein Silbchen spinnt sich schön und fein,
 Und giebt ein zartes Fädchen —
 Schläft nur die Spinnerin nicht ein,
 An ihrem Spinnerädchen.
 Und was die Menschen weiter dann
 Drauß machen und bereiten,
 Das dient dem zärt'sten Weib und Mann —
 Bey Tag und Nacht — zum Kleiden:
 Man trägt's in Rock und Kamisol,
 Auch dient's zu Tischgedecken;
 Doch schwerlich brauchts der Bauer wohl
 Se — zu Kartoffelsäcken.
 Streichst du den ersten Laut davon,
 So wird's zu einem Fische; —
 O! stünd' er, mit dem Wort — nur schon
 Auf dein — und meinem Tische!
 Fürwahr! ein delikater Fraß!
 Mir — mir geht gar nichts drüber!
 Hecht, Kal, sind aut — auch Huhn und Haß;
 Doch ist der Fisch mir lieber! —
 Nimm vorn noch einen Laut vom Wort,
 So muß der Rest — am Wagen,
 Dir jede Last, von Ort zu Ort —
 Die schwerste, leicht'ste — tragen.

Den Zweyten vorn zur Mitt' gerückt
Im Ganzen; du wirst's finden,
Was Müde stärket und erquickt —
Ließ nur das Wort von hinten.



Metamorphose.



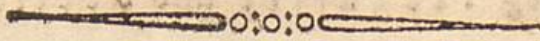
(Ach! daß es ein leerer Traum — ja! gar
eine Lüge seyn möchte!)

* * *

Diana hat Aktäon — einst,
In einen Hirsch verwandelt;
Und gab ihn seinen Hunden Preis! —
Sieht's izt wohl keine Dame mehr,
Die mit dem Mann so handelt? —
Eiskalt für — — ihn, für Andre — — heißt?
Ja — rümpfet nicht wohl manche gar
Verdrießlich ihre Nas' — —
Daß ihn nicht längst — Aktäon gleich —
Ein' Kuppel Hunde fraß!?



Das Jagdschloß zu F**.

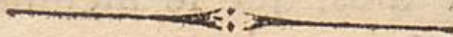


F:

Warum hat man wohl Hirschgewicht
In Meng' hier angebracht?
Sag' doch, Kind! — ich versteh' es nicht —
Was hat der Fürst gedacht?

K:

Es zeigt die Hirsche an, die Er par
force gehetzt;
Auch Hörner, die Er trug, und An-
dern aufgesetzt.



Jes: 53, V. 2:

„ Da war keine Gestalt noch Schöne, die Uns
gefallen hätte. „

* * *

N:

En! en! — wie hat denn Dorechen doch,
Sich so auf einmal, so geschwind —
Mir ist und bleibt es Räthsel noch —

(133)

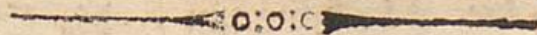
In Ekel ein so häßlich Kind!
So ganz vergasset und verliebt?—?

B:

Damit, wie man dieß häufig find't —
Auch Sie das neueste Zeugniß giebt:
In Liebe sey, noch heut' oft...blind!



E N I G M E.



Je fais naitre la république ainsi que
la Reine et le Roi ;
Le Voleur ainsi que le meunier trou-
vent leur fin par moi
Et l'horreur me proclame trois fois —
Qu'est - ce que c'est donc cela — ? !....



C h a r a d e.



Kommt, liebe Leute! seht — mein Erstes
steht zur Schau,

In Dörfern und in Städten.

Habt ihr ihr ein Auge nur — seht auch
damit nicht genau —

Doch seht ihr's — ich will wetten!

Es steht, groß und klein — und niemals
ganz allein,

Am Markt und an den Straßen:

Und ihr find't mittendrein oft — schwach-
haft im Verein —

In Men e d e Frau Baasen.

Im Walde suchen's Dähse — Füchse;

Und sie entgeh'n

Oft gar zu schön,

Oh' er's verseh'n —

Dadurch des Jägers Aug' und Büchse.

Das Z w e i t e stellt sich allzeit männlich dar.

Und fragt ihr je: „ Wer gestern trunken war?

„ Der Schu'z' im Dorfe? — Seine Frau? „ —

So sagt es euch ganz laut — bestimmt und klar:

„ Der Schulz' — Er war die volle Sau, „! —

Mein G a n z e s ist zwar wohl ein Mann,

Den nie der Staat entbehren kann;

Doch bleibt er — ich gesteh's — mir hier

in seinem Leben —

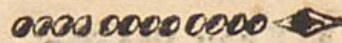
Zu thierisch, viel zu viel — an unsrer Erde
leben.

Ist Sklav der Körperwelt! — Nie, nie
zum Herrn geböhren! —

Weh! Weh! dem — wenn er jemals Herr-
schaft kriegt —

Der nicht den Nacken ihm, wie Lastvieh,
schmiegt —

Der ist, in kurzer Zeit — bey dem Des-
pot verlohren! —

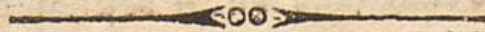


R ä t h s e l.

Warum fährt man die Todten hier —
zu Grab', auf einem Wagen?

Und warum sieht man anderwärts —

Sie alle dorthin tragen?



L o g o g r y p h.

(Zweysilbig.)

Das Ganze zeigt ein Kräutchen dir,
Dem ist kein Weib geneiget,

Wenn's sich, in seinem Flachstück — hier
Oft und in Menge zeigt.

Schlingt gleich das Weib sich selbst oft gern
An andre Wesen nahe — ;
Doch leucht't dem Kraut kein guter Stern,
Wenn dieß von ihm geschahe. —

Nein, augenblicklich läuft die Laus
Dem Weib, im heißen Fieber —
Dann, streich den ersten Laut dran aus —
Auch ganz gewiß darüber.

Es knurrt, als wie das rauhe Thier,
Das bursticht vor dir stehet,
Wenn noch ein Buchstab weiter hier
Am Wort verlohren gehet.

O! Brüder, sagt dem Thiere Dank! —
Denn Braten — von dem Schweine —
Giebt's uns — ; und hintenher — zum Trank,
Die delikat'sten Weine ! ! —



Zeitungs — Nouvelle aus * * *

Jüngsthin geruhten Seine Majestät —
Der König, gar zu sehr an S i c h t zu leiden,
Er litt', an Hand' und Füßen, große Schmerzen.
Jetzt zieht das Uebel — wie die Sage geht —
Zum Kopfe dem Monarch, von Zeit zu Zeiten.
Wer ahndet nicht Gefahr hier?! — Sonder
Scherzen —
Das Volk, die Aerzte, steh'n dabey in Furcht
und Hoffen —
Bald werd' Ihm auch vielleicht davon
das Herz betroffen. —



Grabschrift
auf einen Höckerichten



Ist seine Seele eben so gewesen,
Wie wir den Körper hier an ihm geseh'n;
So läßt sich's schwerlich wohl als möglich
denken,
Daß diese grad' konnt' in den Him-
mel geh'n. —

(193)

H ö c h s t s o n d e r b a r !

Wenn heutzutage mancher Mann,
Auf krumm und gradem Weg - gewandt,
Daß er bequem izt Leben kann:

Das laß ich gerne gelten. —

Doch — fordert' er höchst unbescheiden,
Daß Ihm Gelehrte seiner Seiten,
Nun dar um müßten-Taback schneiden —
(Und ist der Fall wohl selten?)

So wär's — fürwahr!

H ö c h s t s o n d e r b a r !

* * *

Wenn er auch lesbar schreiben kann —
Auf hundert Schnitzet kommt's nicht an;
Geld richtig zählt — nach Rechnungsplan:

Mag schön seyn — laß es gelten. —

Doch — fällt's dem guten Männlein ein,
Begeistert durch ein Gläschen Wein! —
Gelehrter, als Gelehrte — seyn

Zu wollen, und zu scheltens

Dieß ist — fürwahr!

H ö c h s t s o n d e r b a r !

Wenn solche Idioten auch —
 So flüchtig! — über Stock und Strauch =
 Manch's Büchel lesen, nach dem Brauch
 Der Zeit: S! mag's doch gelten!
 Doch — wollten da sie kritisiren,
 Wo Sie — den Wortverstand verlieren,
 Und dummes Zeug uns offeriren
 Für Weisheit höh'rer Welten — :
 Warum — nicht gar?!
 Höchstsonderbar!

* * *

Wenn Männlein — jung und unerfahren,
 Mit Flaumen an dem Kinn — statt Haaren —
 Wortfeck! im Unverstand — ausfahren:
 Se — nu! — Das laß ich gelten.
 Doch — hör' ich Männer disputiren,
 Die theils schon graue Haare zieren —
 Den größten Unsinn auszuführen,
 Womit sie was entstellten:
 — Das tönt — fürwahr!
 Höchstsonderbar!

* * *

Wenn einer nicht auf Fehler acht't,
 Die er in Hauptgeschäften macht —

Sie zu verbessern, und man - lacht...:

Dieß laß ich freilich! gelten.

Doch - kleiner Fehler sich zu schämen,

In And'rer Fach - ; sich nicht bequemen,

Sachkund'ger Lehren anzunehmen,

Die bald das Dunkle hellten:

Dünkt mir — fürwahr!

Höchstsonderbar!

* * *

Wenn Herr'n - mit sonst gesunden Magen -

Nicht jede Geisteskost vertragen;

Und, da und dort, sich Rath's befragen:

Ist menschlich ... gern laßt's gelten.

Doch - Herr'n, die hochgelehrt sich

scheinen;

Auch Andern es zu seyn — wohl meynen,

Die Wiß, Verstand und Kunst vereinen —

Wenn Sie die Brust nur...schwellten:

Die zeigen sich — fürwahr!

Mehr als Höchstsonderbar!!



R ä t h s e l :



I.

„D! „ - ruft Hanns Belten , „D! „
Damit die Dchsen stehen — :

„D! „ — schreyt er wieder , „D! „
Wann sie zu hurtig gehen — :

„D! „ — brüllt er nochmals , „D! „
Wenn sie sich seitwärts drehen.

Aus Beltens Mund tönt immer so —

Den ganzen Tag fast , nur das „D! „ —

Nun , liebe Leser , frag' ich noch :

Was mag denn Beltens L i s c h e n doch ?

In seiner Kindheit Unschuldstagen —

Wohl , seines Theils - bey seinem „D! „

Zuvor und nachher sicher sagen ?

Sagt ihr mir's gleich ? - So war' ich froh !

2.

W o liegt er nun , der größte Held ;

Er — das Idol ! der deutschen Welt ? -

Wo mag man Ihn auch - sey er beygesetzt —
begraben ,

Wie den gemeinen Mann — jüngst hingelegt
haben ?

(197)

Ep I s t o L a

CoMpatRI propœna
Lege et IoCo Data. *)

* * * * *
* * * * *

Merk' auf, o Freund — gieb Achtung!
Das lehr den Herrn mit Weibern wetten:
Als wenn sie ihre Rechnung
Zum Wochenbett — verloren hätten.
Nein, Freund! — Du ein! dahin-ist hin;
Verloren — ist verloren!!!
Zwölf Flaschen Rheinwein sind dahin!
Denn heut' erst ward geboren,
Von meinem lieben Weib der Sohn—
(Sähst Du's, wie er schon schmollte -:)
Der, nach derWettung-längstens schon
Die Welt erblicken sollte. —
Voh Bliß! das fährt Dir durch's Gehirn;
Dreist wett' ich — : daß Dir's grollte. . . .
Und daß ich's, hochroth! — auf der Stirn
Dir deutlich lesen wollte. = = = =

*) Gevatterbrief — einem lieben Compère,
zur Berücksichtigung von Rechtswegen, und in
Scherz übersandt.

Doch — faß dich, Geck! kannst immerfort
 Desfalls noch ruhig schlafen; — —
 Bedenke nur, zum Trost — dieß Wort:
 Daß Weibchen streng nicht strafen,
 Die so, wie meine Lotte sind —:
 Geneigt stets zum Verschonen,
 Wird Sie-wenn's gleich wohl bey ihr stünd-
 Auch Dir nach Werk.... nicht lohnen.
 Nein! — Namens ihrer, sag' ich Dir:
 Sie will die Strafe.... mindern;
 Und Gott bewahre mich dafür!
 Für Dich — dieß zu verhindern. —
 Du sollst — so gut ist's Weib gesinnt! —
 Bloß, für Dein keckes Wetten —
 Bey ihrem kleinen, lieben Kind,
 Setzt.... P a t h e n s t e l l' vertreten:
 Dann will sie — gehst Du dieses ein? —
 Für dießmal.... so zufrieden seyn.

—————:o:—————

Commentar eines Familiengemäldes.

—————o—————

Der Kaufmann „Dieckhans“ ließ, mit
 häuslich Glück

Einst bey der Nachwelt noch zu prahlen —
 Nach eig'ner Angab', ein Familieflick
 Sich von dem besten Maler malen,
 Worauf man kenntlich dargestellet sah,
 In Lebensgröß — die drey Gestalten:
 Erst saß im Sopha seine Mutter da,
 Ein Kindlein auf dem Schoos zu halten;
 Und mit der rechten Hand — da hielt sie
 Den Geldsack, der mit großen Zahlen,
 Und strotzend, stand auf ihrem harten Knie.
 Vor sie — ließ er sein Weibchen malen,
 In reiner Unschuld köstlichem Gewand
 Naht es sich ihr, schneeweiß bekleidet;
 Und von der Tochter wird, die seitwärts stand,
 Ein Blumenkranz um es verbreitet. —
 Dieß Bildniß, das, in einem schönen Saal,
 Nie offen — florbedeckt stets hienge,
 Wo fremde Gäste nur der Herr Gemahl,
 Zu näh'rer Audienz, empfienge;
 Dieß traf ein Reisender, Herr „Dum-
 merjahn“,
 Der fern aus fremdem Land' gekommen,
 Verschleyert so, in diesem Saal', auch an,
 Wo ihn Herr Dickhans aufgenommen.
 Nicht lange währte's, so reizte stärker ihn

Die Neugier, um's Gemäld zu sehen,
 Bey Seit' etwas den leichten Flor zu ziehen.
 „ Herr Dichans! ha! ich muß gestehen:
 „ Schön ist das Stück, und, Alterswegen,
 rar —

Sprach Dummerjahn—, hier kann man's lesen,
 „ Was Tu no wohl für eine Dame war,
 „ Was heil'ge Thiere — Ihr gewesen??
 „ Da sitzt Sie stolz, auf ihrem Gözenthron,
 „ Reichthums Patronin und der Ehrent:
 „ Ein Kind und Geld — der Lieb', des
 Wuchers, Lohn —

„ Kann man auf Ihrem Schooße sehen.
 „ Und vollends gar steht, schön geschmückt
 dazu,

„ Mit einem bunten Blumenkranze —
 „ Vor Ihr, Ihr Opferthier, die — wei-
 ße Kuh,

„ Und neben der auch — eine Gänse! „
 „ Daß Sie, Herr, Kenner von Ge-
 malden sind,

Sprach Dichans, roth von Aergerfieber —

„ Ja, ja! das hört' ich gleich „ ...; und
 zog geschwind

Den flornen Vorhang wieder drüber.

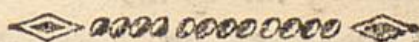
Der offene Postilreiter.

U t o r :

Die Predigt haben Sie
Aus meinem Buch geschrieben?

R i t t e r :

Verzeihung! zu viel Müh';
Bin grad' beim Druck geblieben,



R e s p i c e f i n e m . *.)



Ey! Leser, schau,
— Thra so — ho! hoh? —
Und seine Frau,
Die sonst nicht so
Gerad' und gnau
In Harmonie,
Vor Olym'szeit

*.) Merk' auf's Ende! —

Gelebet — die
Sind Beide heut',
Man glaubt' es nie,
Ganz ohne Streit.

Kein Tag im Jahr,
So schön und licht
Er immer war —
Verschwand wohl nicht,
Dem Unglückspar!
Dhn' trüb Gesicht.

Es lag im Haar
Eich Tag für Tag;
Und Nachts, wann's gar
Im Bette lag,
Stieg, nicht sehr rar —
Noch mehr die Plag.

Zwar dieß ist wahr,
Morpheus *) versprach —
Wann unser Paar
Im Dunkel lag,
Sich unsichtbar —
Beim Wißgeschick,
Se Schein ... von Glück.

*, Ein Diener vom Gott des Schlafs.

Blickt' Luna * . hell ,
Doch je einmal
In Ihre Zell —
Mit mildem Strahl,
Und man nahm's wahr ;
Nach eigner Wahl ,
Blind , ohne Star —
War'n , wenn's auch igt ,
Wie's oft geschah' —
Aus Augen blickt' ,
Ableiter da ! —

Kein's lief Gefahr
Durch's Andern Blick ;
Ihr Lager , war
Dann Rück an Rück !
Wie Oest'reich's Art
Die Adler paart —
So ward die Nacht
Ganz zugebracht.

Doch — ward man wach ,
Und Go's † . stralt'

* Der Mond. —

† Die Morgenröthe. —

Ins Schlafgemach;
 Ihr Purpur malt'
 Schon Nachbars Dach:
 Dann stieg man auf,
 Und neu begann —
 Der trübe Lauf,
 Für Weib und Mann.

Mit finst'rer Mien'
 Am Kaffeisch —;
 Flugs! da erschien,
 Aus ihrer Nisch,
 Frau Gris* auch,
 Nach altem Brauch,
 Hohnlächelnd schon —
 Warf Keffel.... aus;
 Und alter Ton
 Herrscht' neu im Haus:
 Man sprach sich Hohn —
 Mit Sauf und Brauf!!
 Fluch, Schwüre flohn
 Zum Hals heraus —
 Droh! Mavor's Sohn;
 Ihr Schimpfen, Drohn,

* Die Göttin des Bankes. —

Bei Zank und Strauß
Nicht auf der Trohn —
Wekkt' Schreck und Grauß !!

Mit einem Wort — :
Ganz ohne Zahl,
Währt', fort und fort —
Der Armen Qual.
Und Jedermann,
Der Beide kennt,
Glaubt, daß nur damit
Sie nähm' ein End —
Wann Weib und Mann
Der Tod einst trennt.

Doch — es gewann,
Wie's Blättchen wend't —
All Fehd' ihr Ziel
Setzt früher schon:
Der Vorhang fiel —
Der Welt zum Hohn!

Trommetenton

Zum Kampfgewühl;
Der Worte Droh'n —
Des Schreyens viel;

Fluch , Schwür' — entfloh'n!
Sind nicht mehr Styl

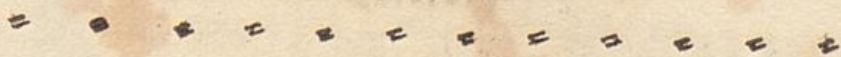
Bey unserm Paar,
Daß , viele Jahr'
Als inkurab'l
Hier Manchen schien.
Nehmt's nicht für Fab'l —:
Gar keine Spur
Von sau'rer Mien' —
Wirft Eins je nur
Dem Andern hin.

Kein Wort erklang,
Schon Jahre lang —
Mehr zum Verdruß.
Wer ist wohl hier,
Der nicht, mit mir —
Eich freuen muß! ?

Frägt ihr: „ Wie war
„ Dieß möglich? — Ließ
„ Der Wirwart gar
„ So lösen sich?
„ Wo wohnt dieß Paar?! „

(207)

„ Sie , an der — Blies ;
„ Er , an der — Saar „ :
Gedanken —————



Nun , Leser , macht
„ Was ? „ — Einerley !
Weint , oder lacht ;
Das steht Euch frey !

Zur Hand flugs ! mir
Die Büchſ' herbey !
Sand ! — auf's Papier ;
Sey's , wie es sey ! —

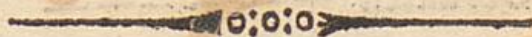


An einen Prediger = Rezensenten ,
im Bauernkittel.



Wie ! — Ihr wollt hier den Censor
machen ?
Versteht ihr was von solchen Sachen ? —
Giebt's Red' vom „ Gott „ und „ Hahr-
herbey „ :

Dann läßt man gern die Stimm' Tusch...
frey!



Auf
einen wohlbeleibten, appetit-
treichen Tischgenossen.



Seht, wie Herr „Kloßaug“ in
sich führet,
Daß Er ja nichts, bey Tisch-verlieret.
Sünd nur, dieß fehlt noch - bey Ihm Statt,
Daß Er bey Gnato*. ... Lehrstund nähme;
Und so die Speisen all' bekäme:
Dann würd' Er doch, der Bielfraß-
fatt!

*. Ein Erzfrasser, der sich geflissentlich, bey
Mahlzeiten, in die Schüsseln schneuzte — um
alle Speisen alle in zu bekommen.

Rem acu teligisti. *)

Wenn Spitz heut' auch, wie Rabner-
spricht:

Was wird beim Dche mit ausgericht't?

Das Rindvieh fühlt die Distel nicht —:

„ Warum? „ Sein Saumen ist verpicht.

Reich und doch arm.

A:

Ziel tausend Pfund reich — „ Rosse
mund „ achte

Sch für die Reichste hier im Land!

B:

Die Vermste ist's, wie ich's betrachte:

Denn Sie hat ja kein Quint . . . Bers
stand!

*) Getroffen! getroffen!

Dat veniam corvis, vexat censura
columbas. *)



In einem weit entfernten Lande,
Der Name ist nicht klar benannt,
Kam einstens dieß Gesetz zu Stande,
Ward jedermänniglich bekannt:

„ Daß jedes Jahr, auf einen Tag,
Den man dazu bestimmen wollte,
Unwiderruflich — vor, wie nach —
Ein Dieb gehangen werden sollte. „

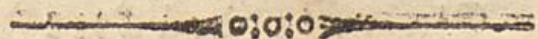
Allein — als einst in einem Jahr,
Nun grad' — Heil! dem beglückten Lande! —
Des Tags, kein Dieb zu finden war:
Wie kam Gesetzwollzug zu Stande?

Der Landsherr — hört es, was Er wählt:
Gab den Befehl, ohn' all Bedenken,
Nach dem, was man Ihm oft erzehlt' —
Den ältesten Müller aufzuhängen!

„ Dieß, sprach der Müller — lehret mich;
„ Herr! daß auch große Herr'n oft fehlen;
„ Sonst würden Sie, statt meiner, sich —
„ In Ihrer Nähe — Große wählen. „

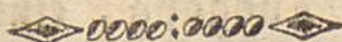
*) Kleine Diebe henkt man, große läßt man
laufen.

Ernster Anfang, und doch spaß-
hafter Ausgang, eines Zwei-
kampfes.



Der reiche Gutsbesitzer: „Anauf,“
Gerieth ohnlängst in Zwistigkeiten
Mit dem Studenten: „Schlägerdrauf,“
Der forderte, im Ton der Zeiten,
Zum Zweikampf den Philister auf!
HerrAnauf, der dieß zwar angenommen,
War's, schien's bey alle dem — sehr bange.
Doch, auf der Wahlstatt' angekommen,
Erklärt' er: „daß er streng verlange,
Die Sache dahinaus zu treiben,
Daß aufdem Platz müßt' Einer bleiben!“,
Dieß willigt' der Student ihm augenblick-
lich ein:
„Ich bin's zufrieden, Herr — ja! ja! so
soll es seyn!“
„Wohlan! so bleiben Sie meinthalb
an diesem Ort:
Sprach Anauf — „Ich — meinstheils
geh' meines Weges fort.“

Terras Astraëa reliquit. *)



Ein unterdrückter
Armer — :

Asträa! wo thronst du, in unserer Zeit?
Fast glaub' ich, bist gar von der Erde entführt?

Asträa:

Nein! das nicht; doch hält man, wie son-
sten, auch heut —
Mich meist in dem Geldsack der
Reichen logirt.

Der Bauer und Zahnarzt.



Ein Bauer, mit betrübtem Herzen,
Und einem Maulkorb um den Mund,
Kam eilends, in den größten Schmerzen,
Einst früh' in grauer Morgenstund,

*) Gerechtigkeit ist Landes verwiesen.

Zum Zahnarzt. — „ Herr! auf meinen Knien
 Bitt' ich, sprach er, — ach! welche Pein!
 Ihr müßt geschwind den Zahn mir ziehen,
 Der sprengte mich vom Dorf' herein. „
 Der Arzt kam, mit dem Instrumente,
 Dem Zahn des Bauers kaum erst nah;
 So lag derselbe schon behende,
 Dem Patient zu Füßen da!
 Drauf fieng der an beim Ohr zu fragen,
 Und fragt': „ Was kost's? Herr Kilian! „
 „ Ihr zahlt nur, sprach der Arzt — drey Thaler,
 Das ist der Tax bey jedermann. „
 „ Ey! hätt' ich das mir träumen lassen! ?
 Herr, o! wie bald war's ja geschehn:
 Verseht' der Bauer — ohne Spassen,
 Ihr laßt die Hälfte heruntergehn?! „
 „ Nein! hier ist gar nichts abzubrechen,
 Sprach Kilian; jedoch, auf Ehr!
 Will ich Euch heilig dieß versprechen:
 Kommt ihr, im Fall — je wieder her;
 So will ich euch beim Zahne greifen,
 Und Stunden lang, die Kreuz und Queer,
 Euch wacker durch die Stube schleifen:
 Dann zahlt ihr keinen Heller mehr! „ „ „ „

Elibolednewsuz.
Nostra inter nos vitia nobis sunt
toleranda *)

Cic.

* * * * *

Fr:

Mich freut's, hier herrscht doch Toleranz;

Dies Städtchen, man rühmt's überall,
Bewohnen gute Christen? —

Mr:

Wollt's Gott! so wär' es, lieber Franz;
Doch, größtentheils noch Augiasstall=
Hält's schwer, es rein zu misten.



Mr. und Madme. Sader —

des

Teufels Contrefait.



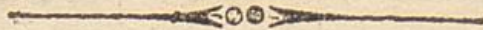
Echt, Er — der arme Tropf!
Trägt Hörner auf dem Kopf;

*) Es muß einer die Gebrechen des andern erst fragen.

Ste — zeigt den Pferdefuß,
Und ist ein Stück vom Schwanz!
Was man nicht sehen muß:
Des Teufels Bild so ganz
Steht da — wenn ihr's vereint,
Was in dem Paar' erscheint.



Die leidige Trösterin.



Ein Weib muß', unter schweren Kampfes
Plagen,
Schon Tage lang, in Kindesnöthen kreisen,
Ihr Mann fieng an, zu zittern und zu
zagen,
Und wollt' izt deshalb sich die Haar' aus-
reißen,
Die ihm Verzweiflung! immer höher trieb;
Weil ihm sein Kind, zu lang schon — auf-
sen blieb.
„ Ach! sey doch, sprach die Frau — „ zu-
frieden, lieber Mann!
„ Denn Du bist, weiß ich wohl — ja gar
nicht schuld daran. „

Gewissensfrage.



A:

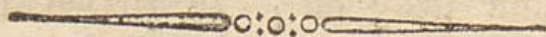
Was kriegt Er für Religion?
(Wird Er katholisch? — Protestant?)
Der junge Herr von „ Scheine „ ?

B:

Oh, Ged! — dem Vater seine.

A:

O! dann bemitleid' ich den Sohn.
Denn es ist Stadt und Land bekannt:
Der Vater hat gar keine!



Bon Voyage! *.)



Drey schwere, gar rüstige Reiter,
Die ritten einst rasch zu dem Stadthor
hinaus:

*.) Glück auf Weg! — Gute Maas!

Da waren die Pferd' und - was weiter? —
Drey Esel, mit ihnen, zur Stadt glücklich
drauß!

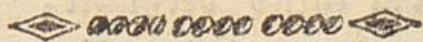
* * *

V a r i a t i o —

Ebbes à bissel geschanshirt,
im Leviteton,

von

N a r o n M a u l.



Wß er wore dray grobe, gewaltsame Kayter,
Die sprengte, so rasch! zum Stadtthor
h'nauß:

Nu do wore die Gaylond - was weiter? —
Dray Esel, may Schom! aag der Stadt
glücklich drauß!



R ä t h s e l:



Und sind, von jetzt, die Reiter aus der
Stadt geblieben;

Sagt: welcher Ursach wird denn dieß wohl
zugegeschrieben?

F.

Mein Erstes gehet allezeit
 Dem Menschen über'n Magen;
 Es bloß zu sehn — ist Seltenheit,
 Verborgen wird's getragen.
 Die Menschen=Mutter — „ Euchen „ hat's
 Schon Adam theils verhüllet;
 Nie hat's ganz — ob des Feigenblatt's —
 Ihm Blick und Wunsch gestillet.
 Sonst Mancher macht's zu seinem Gott,
 Wie ein Apostel lehret; *)
 Und opfert — der Vernunft zum Spott —
 Ihm mehr, als ihm gehöret!

Mein Zweytes — das ist holzenstrack,
 Hat hint- und vornen Löcher;
 Der Mann trägt's nicht im Hosensack,
 Auch Amor nie im Röcher. —
 Die Wirthe brauchen's häufig doch,
 Sehn gerne öfters drüber;
 Und sticht es nur im rechten Loch —
 So ist's dem Gast so lieber!

*) Phil. 3, 19.

Das Ganze — fällt in Weiber-Händ',
 Und muß, beim Waschen — ihnen
 Sit, wie man nur die Hand umwend't —
 Bald naß, bald trocken, dienen.
 Und seiner Mutter, die zwar stumm
 Ist, und stört nicht im Plaudern —
 Dreht's Waschweib oft den Hals herum
 Mit Lachen — ohne Schaudern!

2.

Das keusche Mädchen hält, mit Sorgen,
 Mein erstes Silbchen — streng verborgen,
 Damit es ja doch Niemand sehe;
 Doch — hebt's das Hemd, heut' oder morgen,
 Bis über's Knie, dir in die Höhe:
 Dann wirst du's, auf die Stund' —
 Ohn' Grausen, mit Entzücken,
 Nah' über'm Strumpfband, rund —
 Schön marmorirt — erblicken.

Das zweite Silbenpaar
 Siehst du an jedem Fenster;
 Wo's fehlt, droht leicht Gefahr,
 Da haßen, Nachts, Gespenster
 Gespenster doch — mit Fleisch und Blut,
 Die rauben uns est Haab' und Gut.

Was helfen gute Schützen? —
 Hier — können sie nichts nützen!
 Schon mancher zielte — sonst, mit Fleiß,
 Darnach —: „ und was geschah?
 Traf er das Schwarze? „ — Nein! nur weiß,
 So wenig er's versah. —

Wird' er nun, Tag' und Nächte lang,
 Darob — auf Knieen, wimmern;
 Kasteht' er so, den Leib, mit Zwang,
 Den Geist, durch Gram und Kummern;
 Blieb', Monde durch — auf Knieen sitzen;
 Wollt' todtblaß, zum Skelet — sich schweizen:
 Was würde dieß den Thoren — nützen?
 Nichts! gar nichts!! Es wird, sonder
 Scherzen,
 Am End' ihn bloß das — Ganze
 schmerzen!

3.

Ein jeder Autor trägt mein Erstes an
 der Stirn,
 Sein Werk verrathe Kopf — zeug' auch von
 wenig Hirn.
 Bey Kaysern, Königen, steht's in Audienz
 voran,

Und ohne es kann man niemals Audienz
empfab'n.

Aurora zeigt dir's , in ihrem ersten Strahl,
Wie Sachsens Königin, und Höchstdero Gemahl:
Auguste und August. In Seider Augenpaar
Wird's Jedermann sogleich, und ohne Müh'-
gewahr;

Sa du wirst's , ohne Brill' — wenn Sie,
wie höh're Wesen,
Sich liebevoll umpfah'n — im Augenblicke
lesen. —

Betracht' hier meine — Frau , an der siehst
du es hinten ;

Nie wirst du's in dem Land , noch sonst , bey
Weibern finden.

Doch — an Aurelia zeigt es sich , wenn sie
Kränze ,

Von Blumen jeder Art , den Hirten pflegt
zu winden ,

(Im Sommer nicht , auch nicht im Winter ,
Herbst und Lenze —)

Auf Auen auch — am Fest , sie scherzend
anzubinden.

Kein Zweites wird , ich zweifle dran —
Wohl schwerlich Jeder kennen.

Zur Noth geht's noch den — Bauern an,
Se Ochsen so zu nennen:
Doch, vornweg, bey viel Sterlingschulden —
Da müssen's auch die Britten dulden!
Dem Z w e y t e n füg' das E r s t e zu,
Beyne diese Z w e y;
Dann ruffst, auf Reicher Tafeln — du
Ein Thierchen flugs herbey,
Das — mühsam aus der See gefischt —
Ihr Gäumchen schleckerhaft erfrischt.

Mein D r i t t e s will im Grunde gar nichts
sagen,
Mir ist kein Wörtchen so bekannt in unsern
Tagen.

Was hält es nicht versteckt in seiner Mütze;
Allein die G r e t h e l wohl in ihrem Schlitze. —
Doch aber — mich soll's deuchten —
Setzt man den Mittellaut ihm vor, vom
A B C,
So muß es, wie der Blitz — doch ohne
Leid und Weh' —
Sich in die Augen leuchten.

Mein G a n z e s endlich ist eins von den
Unglücksorten,

Wo einst, in graußen Schlachtgebrüllen —
Nach eines Kaiserleebblatt's Willen —
Dem Bruder Pflicht es ward, den Bruder
zu ermorden.

Mars hat — gestäubten Haar's! — die
Blutfahn' aufgeschwenkt,
Mit tausend Bied'rer Blut.... die Erde
dort getränkt!

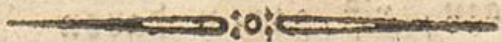


Grabschrift

auf ein bitterböses Weib.
(Ein Ipsefecit ihres Mannes.)



Jüngst scharrete man mein Weib hier ein;
Wohl ihm! es kam zur Ruh:
Und - o! wer könnt' drob froher sehn!?! -
Wohl mir! auch Ich dazu!



Obrist Hill —

ein Opfer seiner Menschenliebe,
im August 1819.

Das gelbe Fieber wüthete
Einst schrecklich auf Samaila;
Und ach! sein Gifthauch brütete
Verheerung allenthalben da!

Zu bald nur — leider! zu behende,
Ziel's auch, mit gift'gem Ratterzahn,
Die Mannschaft in Hill's Regimente,
Tod und Verderben drohend! — an.

Von Tag zu Tag, stieg Noth und Qual
Jezt höher: vieler Leichen wegen,
Wollt' kein Soldat, im Hospital,
Den Kranken Kamerad mehr pflegen.

Von Bier en, die sich noch erboten
Zulezt dazu, riß zwey davon
Der Tod weg; und noch zwey Bedrohten-
Quittirten schnell den Dienst und flohn!

Ihr Obrist, der dieß bald vernahm,
Verließ, gerührt, izt schnell sein Haus;
Und als Er zur Parade kam,
Rief Er, vor seiner Mannschafft, aus:

„Hört's Kinder! weil ich keinen Mann,
Der kranker Brüder warten will,
Beym Regiment mehr finden kann;
So thut's selbst euer Obrist Hill!“

Er that's...; und ach! nach wenig Tagen,
Sah' man den ed'len Menschenfreund,
Als Opfer, schon zu Grabe tragen,
Von Jedermann beklagt — beweint!!

Gerecht fließt Hill der Menschheit Zähre,
Der so, im Dienst der Liebe — fiel:
Sollt sie dem Edlen All' zur Ehre!
Von solcher Großmuth giebt's — nicht
Viel!

Befeuchtet Seiner Hülle Nest
Mit Thränen heißer Dankbarkeit!
Wer's Leben so für Brüder läßt,
Der ruh' in Segen eingeweiht! —

Post nubila — jubila ! *.)

(Bey Aufführung eines Trauerspiels bewahrt
heitet —)

„ Ignez de Castro „ ha! dieß Trau-
erspiel

Bewegte jedes Herz, voll Bartsgefühl;
Das Parterre ward dabey zu Thrä-
nen oft gerührt! —

Doch — plötzlich hat, so oft der Vorhang
fiel —

Es die Kapell, durch lust'ger Walzer
Spiel —

Bestmöglichst von dem Leid, zur Freud'-
zurückgeführt.

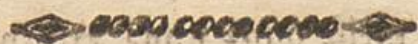
Der Bemitleidete Akteur.

A:

Der gute Mann! — die große, schwere Rolle
Hat ihm gewiß! wohl recht den Kopf zer-
brochen?! —

*.) Auf Weinen — das Lachen.

Büßt' nicht, wie man dieß je vermuthen sollte:
Er hat ja bloß dem — Souffleur nach-
gesprochen. —



Charaden.

I.

Mein Erstes macht des Herzens Sinn
Und die Gedanken offenbar:
Zur Zeit — liegt oft viel Werth darinn;
Zur Unzeit — Schaden und Gefahr.

Das Zweite ist der armen Menschheit
Plage!

Wahrhaft! ein rasend mildes Ungeheuer! —
Das aus der Hölle weh!, vom Teufel selbst-
sten, stammt.

Wer dieß bezweifeln wollt', ach Gott! —
der frage

Das Unglücksland, wo sein verzehrend Feuer,
Nicht in der Asche glimmt, nein! — praf-
selnd aufwärts flammt!

15. *)

Mein Ganzes ist oft harter Kampf —
 Dieß hat Erfahrung und Geschicht' erwiesen —
 Ein Kampf doch, ohne Pulverdampf.
 Ja, gab's auch je wohl Stich' und Hiebe;
 So ist's das Beste noch, es bliebe
 Dabey doch meist ganz ohne Blutvergießen.

Nun, Leser, denn noch das Ende vom Tanze:
 Ihr findet, wenn ihr es genauer ermist,
 Daß Alles — das Erste, das Zweite und
 Ganze —
 Im Grunde, ein Jedes — das Erste nur ist.

2.

Das Erste wird der Mensch, bey seinem
 Werden,
 Und bleibet's auch, so lang' er lebt auf Erden —
 In mehr, als einerley Verstand:
 Dem Weisen ist dieß wohl bekannt.
 Er ist's, von Kindes Beinen an;
 Bleibt's noch, als Jüngling — selbst, als
 Mann;
 Und wird's oft, glaubt mir's herzlich,
 Bruder! —
 Im höchsten Greisenalter — — wieder.

Ein Mensch, den, zu dem Christenthum —
Die Hand des Priesters einstens weihete,
Empfieng — vor dem im Judenthum —
Schon früh', als Erstes, auch — das
Zweite.

Mein Drittes hat wohl Jeder gern —
Bei ihm geht's lustig her!
Da sammeln Damen sich und Herr'n;
Doch nicht durch's Ohngefähr:
Nein, nein! man lad't sie höflichst ein,
Um munter, lustig — froh zu seyn.

Man ißt, man trinkt;
Man küßt, man singt;
Musik erklingt —
Man tanzt und springt;
Man necket, lacht,
Scherzt = = = kurz: man macht —
Nur das allein,
Was kann erfreu'n!

Siehst du das erste Silberpaar,
Bereint — in einem Haus;
So folgt (die Ausnahm' ist nur rar)
Das Dritt' und Ganze draus: —

Wo Göttin „ Luzine — „
Und Schwester „ Rumine — „
Im Hause regieren ;
Wird Comus und Bacchus —
Wey Fülle der Tafeln —
Zugleich präfidiren !!

* * *

3.

Die erste Silbe trifft man an ,
Im Kleinen und im Großen ,
Beim Rechnen ; auch trägt mancher Mann
Sie lästiz oft in Hofen.

Nie findet man die Silbe ganz ,
Wie Nachbar David zeugte ;
Der , trotz ! des künstlichsten Verband's —
Doch ganz sie nicht erreichte.

— — — — —
Was sagt ihr von den letzten beyden ?
Die manchen's Kunzen — wie dem Hanse :
Berstückeln ihnen und zerschneiden ,
Mit Fleis stets , groß und klein — das Ganze ,
Und wenn sie's gleich auch nicht begehrten.
Doch — sie verstehn's , sie fädeln's ein ,
Daf viele Stück' ein Ganzes werden ,
Sind sie , in ihrer Kunst — recht fein.

Kommt nun dieß Silbenpaar geschwänzelt,
Mit seinem Nachwerk; — und es fraß
Der Hund ihm nicht das rechte Maas — :
So wird es nicht, von Hans, gehänfelt.
Das Stückwerk wird, von Kunz und
Hansen — igt vergessen :
Denn jeder findet ganz die Sach' sich an-
gemessen.

— — — — —
Mein Ganzes mekelt jämmerlich
Am Ersten oft — ; dieweilen
Dieß, an demselben, sicherlich
Den Schaden bald soll heilen.
Doch — weil es, in der Schneiderzunft —
Soll gar viel Stümper geben ;
So kostet's wohl, durch Unvernunft —
Noch manches Menschen Leben!

* * *

Lauriger Horatius,
quam dixisti verum:
„ fugit, Euro citius —
tempus edax rerum! „

Ubi sunt, o! pocula
dulciora melle?
rixæ, pax, et oscula
rubentis puellæ?

Crescit uva, molliter
et puella crescit;
sed poëta turpiter
sitiens canescit. —

Quid juvat æternitas
nominis? amare
nisi terræ filias
licet, et potare!

Nach dem Lateinischen.

Horaz — du Sänger der Vorwelt ,

Du lorbeerbekranzeter Dichter !

Wohl wahr ! was deiner Harfe entklang :

„ Flüchtig — ach ! flüchtig ist sie ,

„ Die Alles verzehrende Zeit ;

„ Leichter beflügelt , als Lispel des Ost-
wind's ! „

Wo sind , aus vergoldetem Becher —

Die köstlichen Nektargenusse ,

Die süßer , denn Honig und Honigseim sind ??

Wo ist es , das Necken der Liebe ,

Das Widersohnen — durch Küsse

Auf blühender Mädchen rosigem Mund ??

Es wächset und reifet die Beere —

Die Labebeere des Weinstocks ;

So wächset und reift auch das Mädchen —

Die sanfte , zärtliche Schöne :

Aber , o Schande ! — der Dichter

Veraltet schmachtenden Mundes .

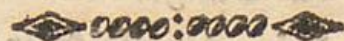
Was nugt's denn , den Namen verew'gen ?!

Was hilft's — unsterblich sich singen ! ?

Wenn's nicht auch hienieden vergönnt ist —

Zu trinken , und Mädchen zu lieben .—

Kirchhofsvisite.

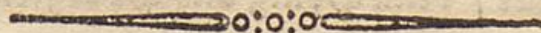


A:

Warum spaziert Herr Doktor, „Spaz“,
Auf'm Kirchhofst, von End' zu Ende?—

B:

Er visitirt, ob Er wohl Platz,
Noch dort — für welche finden könnte.



Quelle reinen Glücks.



Jeder sucht nach eigenem Glück zu streben,
Alles lechzt nach Quellen süßer Lust —:
Und — wo find't man dieß? — Im Tu-
gendleben
Nur, im edlen Herzen — reiner Brust!



Apophthegma. *)



Wer Gott liebt, fürchtet — Ihm
vertraut;
Von dem wird nicht auf Sand
gebaut!



Lächerlich und doch-erbärmlich.



Man kann sich doch des Lachens kaum,
In vollem Ernst — enthalten;
Hängt Mancher, da, dort — an dem Traum,
Mit seinen Truggestalten:
„ Als wär' — ohn' Eines Mannes Tod —
„ Das Vaterland sehr in Gefahr;
„ Die Welt mit ihrem ... Sturz bedroht! „
Und glaubt dabey noch vollends gar — :
„ Ein kleines-leichtes Körnchen
Sand
„ Sey einzig nur dazu im Stand,
„ Sie Beyde zu erhalten!! „

*) Ein kurzes — doch lehrreiches Wörtchen.

Sand in den Augen.



S o n e t t.

Phantasten — o! ihr schaut,
In unser's Zeitgeist's Tagen —
Des Unglücks viel, und Plagen —
Wofür's dem Schwachen graut,

Der Euern Träumen traut.
Seyd ihr nicht zu beklagen?! —
Nur Thoren macht Ihr zagen;
Mich nicht! Ich sag' es laut!!

Ihr schmiedet eitel falsche Plane;
Eht ihr, sie auszuführ'n — im Wahne:
So wahr' ein Feder seine Haut!

Denn, hört's — Geschichte und Erfahrung sagt:
Wer frech verruchte Dubsstücke wagt,
Der hat auf leichten Sand gebaut!



(257)

A n

meinen alten guten Freund:

Louis L***

in Wiesbaden —

bey Abnahme seiner Jungfer Braut:

Karoline S***,

von

St. A***, bey Saarbrück —

d. 3. Sept. 1807.



„ Liebe, süßes Leben!
Leis ist deiner Flügel Schweben;
Friedlich ist dein Glanz.
Daß Unschuld dein sich freue,
Walt neben dir die Treue;
Frohlockend hält im Tanz
Hoffnung ihren Kranz;
Furcht und Sorge schweigt
Und die Seele winkt der Seele,
Die zu ihr sich neigt.
O! Komm und weihe
Dieß Fest der Treue —
Du selber weihe
Der schönen Treue
Bis an den Tod die Herzen ganz. — —

Neue — frohe Kunde
 Drang, aus eines Freundes Munde,
 Leise mir in's Ohr:

„ Daß, Herr Bruder, heute —
 „ Stolz im Brautgeschmeide
 „ In der Freunde Chor —
 „ Caroline schwor:
 „ Dir — Dir ganz allein —
 „ Bis der blaße Bot' Euch trenne —
 „ Eigen, treu zu sehn!!! „

O Freund! — wie freue
 Ich mich der Weihe! —
 Lang' — lange feye
 Der Jahre Reihe
 Für Euch — bis an des Grabes Thor!!

Kennt' ich was vom Neide;
 So wär' augenblicks die Freude
 Mir vergällt — dahin!
 Denn — was hilfi's, bemänteln?
 Und mit Worten tändeln?
 Bleib' ich, wie ich bin:
 Wort! — nach Herzens Sinn!
 Sag' Dir's, Bruder, frey:
 Wären wir nicht gute Freunde —
 Schwör' Dir's, meiner Treu!

Ich macht' auf's neue,
Droß Deiner Weihe!
Dir's Pferd noch scheue —
Mit Schaam und Reue
Sollst, traun! — allein aus Frankreich
zieh'n!

Führt man schöne Bräute —
Gierig, wie der Falk, die Beute —
So denn über'n Rhein?
Läßst dich das anwandeln,
Legst dich gar auf Handeln?
Läßst dich darauf ein?
Schön! Herr Bruder — fein!!
Wär' Ich auf der Mauth,
Ließ dich sicher schwer bezahlen —
Hieß auch: Frau — die Braut!
Die Kontrebande
Senseits im Lande —
Wer wär' im Stande,
Und brächt', am Strande
Des Rheins — sie frank und frey herein?!
Ihr Schäfer kommt doch' rüber,
Mit Cuerm kalten — heißen Fieber —
Das Amor angefacht!

Und schleicht — und fischt — im Trüben,
 Was Andre hier auch lieben;
 Und eh' man's noch gedacht —
 Ist schon der Fang gemacht.
 Flugs auf! — Ihr eilt davon!
 Dem, der — trüben Blicks, Euch folget —
 Lacht Ihr Spott und Hohn!!
 Bey meiner Leyer!
 Schwör' ich es theuer:
 Wollt', daß der Geyer —
 Ihr Jenseitskreyer! —
 Die Beut' Euch nähm'; Ich zahl' ihm Tracht!

 Doch nein! — Scherz bey Seite! —
 Sag's Euch — daß es, lieben Leute!
 Heut der Fall nicht ist.
 Könnst' ich dich beneiden?
 Freund von alten Zeiten!
 Daß du glücklich bist —
 Und Dich Linchen küßt??
 Weg! — Gedanken fern!
 Louis und Lina — diese Beide;
 Hab' ich viel zu gern!!
 Genießt! Die Küße —
 Die Wechsellküße —
 Der Lieb' sind süße! —

Froh! froh! verfließe
Die Zeit Euch, wenn Ihr sie genießt!! —

Eine kleine Lehre

Noch für Dich, o Bruder! höre —

Muß sie recht versteh'n:

„ Linchen gut behan'dle „!

Daß Sie dich umwan'dle

Freudig — ; wirst bald seh'n,

Dich verjüngt da seh'n!

Auch ein Wörtchen Dir —

Gute — edle K a r o l i n e!

Hör's — und folge mir:

„ In unsern Tagen,

„ Darf Dir's nicht sagen —

„ Siebt's Ehstandsplagen!

„ Will's Männchen — klagen:

„ So zeig' ihm seine Leges schön! — „

Glücklich — frohes Leben

Wolle Gott Euch Beiden geben

Bis zur spät'sten Zeit! — —

Theilet Eure Freuden;

Traget Eure Leiden,

Wie der Herr gebeut,

Deßen Vaterhand —

Gatt' und Gattin!! - Euch umschlungen
Mit der Liebe Band. —
Du — Gott der Treue!
Komm — komm und weihe,
Du selber weihe,
Der schönsten Treue
Bis an den Tod die Herzen heut!!!



Der Bittgang.

(Matth. 15, 8. und Joh. 4, 24.)



Heut ward Gebeth, von Tausenden —
Laut mit dem Mund gesagt;
Und gleich, im Gang — an Knotenschnur —
Auf Rechnung auch gebracht:
Doch hat — was vieler Fehler ist —
Ihr Herz nicht dran gedacht!



R ä t h s e l.

I.

Von sieben Söhnen, die ein Vater hat
gezeuget,
Und eine Mutter auch Alle zur Welt gebar —
Sind sechs, wo, hintenher — dem Vater
jeder gleicht;
Am vierten nur nimmt man das Gegentheil
gewahr.
Der hat den Namen von der Mutter —
angenommen,
Dadurch ist er um den — vom Vater
ganz gekommen!
Wer, Leser, ist von euch im Stande,
Und löset dieses Räthsels Bande?.....

2.

Wer zählt die Leut' all, die nach Wetter-
hahnen sehen?
Doch zweifl' ich sehr — ob sie das Ding auch
recht verstehen.
Drum thu' ich jegund hier, zur Probe —
nur zwei Fragen;

16. *)

Die Antwort drauf, kann mir den Zweifel
nur verjagen:

„ Wie steht der Hahn, bey Sonnenschein
und Hitze —

„ Bestimmt — unfehlbar auf des Kirchthurms
Spitze?

„ Und wie wird er, wann Wind und Sturm
ihn drehn —

„ Bey Regenwetter, dann dort oben
stehn? „

Wer dieß bestimmt mir sagt, den will ich des-
halb loben,

Daß er mein Räthsel, und den Zweifel —
aufgehoben.



Wiedererstattung des Geraubten.

Ich raubte, Hulda! jüngst ein einz'ges
Küßchen Dir —

Glaubst Du, daß Unrecht Dir dadurch
geschehen;

So nimm das Anerbieten doch nur an von
mir:

Recht gerne geb' ich ja, für ein's — Dir
zehen!

C h a r a d e.

Mein erstes macht Niemand Schande,
Wenn man es selbst empfängt, und andern
hat erwiesen.

Mein zweites liegt in fernem Lande —
Ist Grafschaft, auch ein Ort — und zwar
nicht weit von Gießen.

Mein ganzes Wort ist klein; doch ganz
dazu geeignet:

Daß es den Biedermann — ohn' Umschweif-
trefflich zeichnet.

Errathet ihr dieß Silbenpaar;
So haltet die Versicherung wahr:

„ Der Brave wird — ohn' Zwangsbefehl
und Qualen —

„ Mit schönstem Dank! die Schuldner —
so bezahlen. „

Und trägt er auch das Kreuz hier
stets auf seinem Rücken,

So wird es ihn doch nie — je ganz
zu Boden drücken.

(246)

*
* *

Nur
dro-
ben
fin-
det
man
Feins

✠ unten doch, links, rechts, auch

Sa,

ja!

Da

sehn

wir

eins.

Hier

wird

was

Mensch

heißt

aller-

seits,

sehr

o f t

g e -

prü -

fet -

durch

viel

✠